

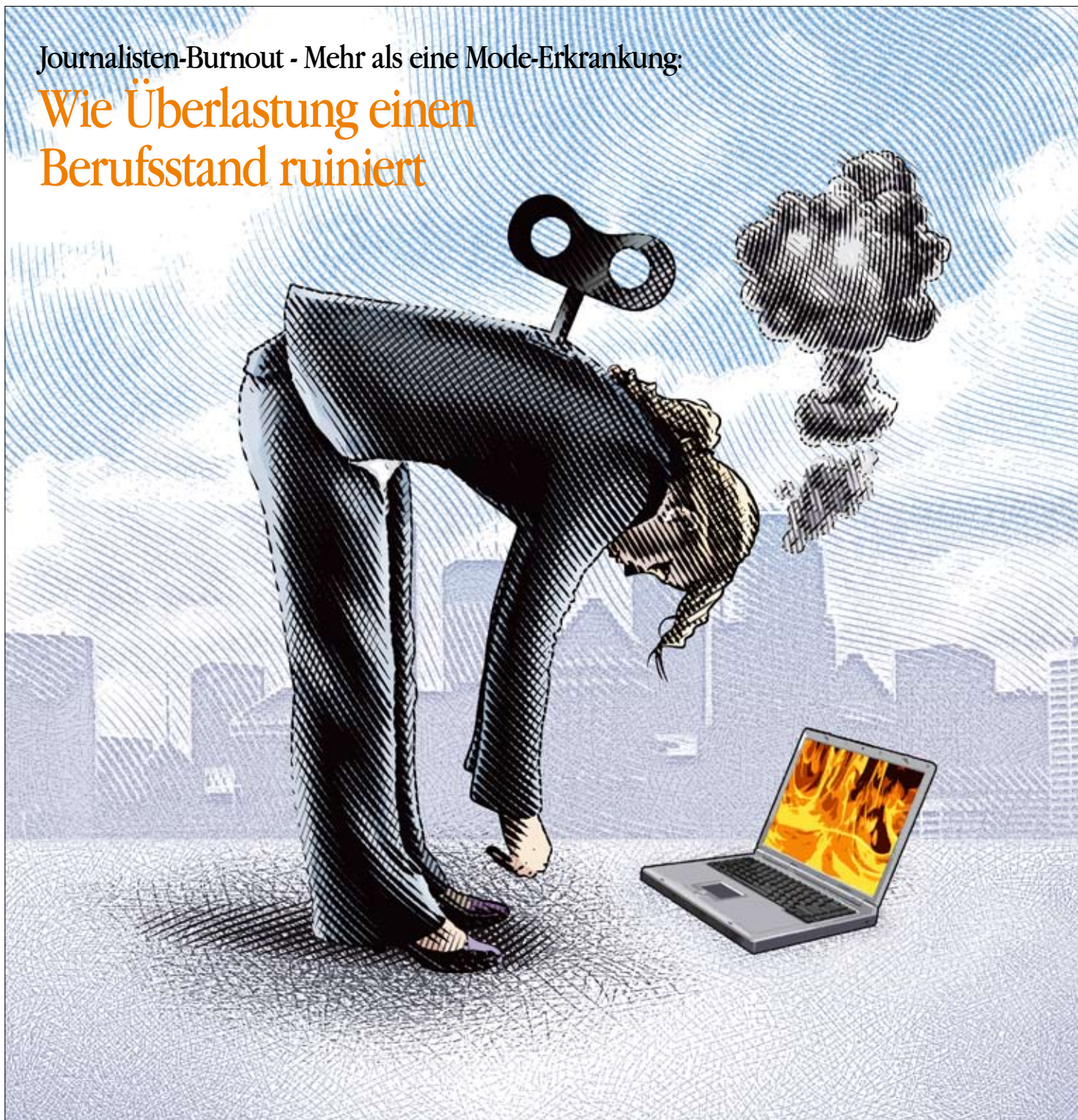
AVF

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Journalisten-Burnout - Mehr als eine Mode-Erkrankung:

Wie Überlastung einen Berufsstand ruiniert



PRESSE-GROSSO

Bauer gefährdet
Medienvielfalt

FAN TELEVISION

Neuer Lokalsender
setzt auf Qualität

BERUFSWEGE

Vom Betriebswirt
zum Chefredakteur

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Michael Frömter
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Christoph Brüggemeier
Katharina Ceyp-Jeorgakopulos
Anna Constantin
Wolf-Robert Danehl
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Jan Gaede
Renata Green
Monika M. Kabay
Ramis Kiliçarslan
Carola Kleinschmidt
Martin/Margarete Kummer
Jürgen A. Lahmann
Jana Lavrov
Rainer Mersmann
Bettina Neitzel
Claudia Piuntek (cp)
Babette Radtke
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Regine Suling (ine)
Florian Vollmers
Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green

COVER

istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

DJV Hamburg
Telefon 040/3697 100

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Björn Hake

14 Interview mit Georg Mahn, Chefredakteur und Geschäftsführer von FAN Television in Dörverden

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Von echten und von
Facebook-Freunden

04 Presse-Grosso

Bauers Lieferstopp und
die möglichen Folgen

05 Ernst-Schneider-Preis

Tomma Schröder und
NDR-Team ausgezeichnet

05 Tarifabschluss

Hängepartie bei den
Zeitschriften vorbei

06 Hinter Gittern

Redaktionsbesuch beim
Gefangenenblatt Diskus 70

06 Ausschreibung

DJV Bremen kürt das
„Pressefoto des Jahres“

07 Entlassungswelle

Spiegel TV streicht
knapp 70 Stellen

07 Drei Fragen an...

... Thilo Weichert, Datenschützer
des Landes Schleswig-Holstein



Foto: Florian Büh, www.Gutes-Foto.de

10 Suppenpause beim 4. Netzwerktag

■ TITEL

08 Dauerbrenner Burnout

Weshalb Journalisten
besonders gefährdet sind

Fehlende Fotohinweise

In Ausgabe 4/2011 haben wir auf den Seiten 8 und 9 mehrere Fotos nicht kenntlich gemacht. Die Fotos hat die Akademie für Publizistik der NORDSPITZE zur Verfügung gestellt. Wir bitten, dieses Versäumnis zu entschuldigen.

■ INTERN

10 Netzwerktag Nummer 4

Selbstvermarktung, neue Märkte
und digitale Präsenz im Fokus

11 Verbandstag in Würzburg

Hamburger Peter Jebsen
in Bundesvorstand gewählt

11 „24 Stunden Zukunft“

Startschuss für Mentoring-Programm
auf Fachtagung für Jungjournalisten

12 Nachruf

Früherer dpa-Chefredakteur
Benirschke starb in Hamburg

13 Erich-Klabunde-Preis 2012

Print- und Hörfunk-Beitrag
teilen sich Auszeichnung

■ INTERVIEW

14 Georg Mahn

Neuer Lokalsender startet
mit ausgewiesenen Experten

■ SERVICE

16 Vergütungsregeln

Viele Verlage brechen
geltendes Honorarrecht

16 Presseversorgung

4,3 Prozent Gewinnbeteiligung
für 2012 beschlossene Sache

17 Fotoarchiv

Was es bei der Digitalisierung
analoger Bilder zu beachten gibt

■ PORTRÄT

18 Tom Körber

Vom Betriebswirt zum bekannten
Fotografen und Wassersport-Allrounder

■ FACHKREISE

19 AK Junge/Freie

Hamburger Journalisten im
Studio Hamburg zu Besuch



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer kennt das nicht – dieses Gefühl, sich ausgebrannt und leer zu fühlen? Schon das Aufstehen fällt schwer, und die - vor allem für Freie überlebensnotwendige - Selbstmotivation fällt von Tag zu Tag schwerer. Ich bin seit 20 Jahren selbstständig und kenne das allzu gut. Kommt dann noch so eine triste Jahreszeit wie der November daher mit all den Todesfeiertagen, dann muss ich mich in Acht nehmen. Seit Jahren nehme ich vorbeugend ab Oktober Johanniskraut-Dragees, lege mich entspannt unter die Sonnenbank und gebe mir Mühe, bei meiner Arbeit „eins nach dem anderen“ zu tun. Burnout? Mein Hausarzt nahm bei meinem letzten Check-Up, den ich alle zwei Jahre machen lasse, zum ersten Mal das Wort in den Mund und lacht über meine Johanniskraut-Therapie. Denn ich bin rundherum gesund, habe also keinen Grund zum Klagen. Und trotzdem ist es da, dieses Gefühl, mehr als reif für die Insel zu sein. Eine Kur wäre schön, aber wann im Jahr 2012?

Das Jahresende nutze ich meist, um mich mit neuen Zielen fürs neue Jahr zu motivieren. In der letzten ABZV aktuell vom Bildungswerk der deutschen Zeitungsverlage habe ich in der Rubrik „Überleben im Büro“ einen tollen Tipp gelesen. Unter dem Titel „Wie der Tod den Lebenden hilft“ stand, es könnte helfen, sich das eigene Begräbnis auszumalen. Für uns Journalisten lautet die Aufgabe: Schreiben Sie vier Reden für Ihre eigene Beerdigung. Danach können Sie den eigenen Wertekompass lesen und sehen, wie aus Werten Ziele werden. Dann stürzen Sie sich auf das wichtigste Ziel.

Die vier Reden habe ich noch nicht geschrieben und mein wichtigstes Ziel auch noch nicht formuliert. Aber immerhin habe ich dieses Editorial fertig gestellt und klopfte mir dafür auf die Schulter. Jeder muss seine eigene Strategie finden, um sich gegen Burnout zu schützen.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen für ein glückliches Jahr 2012,

Ihre Marina Friedt



Foto: Anton Spatzek

Sabine Spatzek ist freie Journalistin und Redakteurin der NORDSPITZE

Meine Meinung

Unter „Freunden“

Können Politiker und Journalisten Freunde sein? Früher war das möglich, aber auch nicht unbedingt die Regel. Schließlich galt es, eine gewisse professionelle Distanz zu wahren. Heute ist es nichts Besonderes mehr. Was hat sich geändert? Ganz einfach: Freunde sind, seitdem es Facebook gibt, auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Zumindest innerhalb des sozialen Netzwerks, das Politiker gern zur Selbstdarstellung nutzen und Journalisten, weil sie schon von Berufs wegen immer und überall dabei sein zu müssen glauben. Dass ein „Freund“ bei Facebook herzlich wenig mit einem Freund in der klassischen Wortbedeutung gemein hat und das gleiche bei fortgeschrittener Vernetzung für den Begriff „privat“ gilt, dürfte jedem erwachsenen Nutzer inzwischen klar sein. Dass sich nicht jeder dieser Tatsache und ihrer Folgen zu jeder Zeit bewusst ist, ließ sich jüngst in Schleswig-Holstein beobachten. Da teilte Lübecks Kultursenatorin Annette Borns ihren „Freunden“ bei Facebook ihren Unwillen darüber mit, dass sie vom Glockengeläut einer nahe gelegenen Kirche geweckt worden war. „Muss das wirklich um 8 Uhr jeden Sonntag sein?“, fragte die unausgeschlafene Politikerin in den virtuellen Raum, zu dem eine größere Gruppe (kolportiert wird die Zahl 250) von „Freunden“ Zugang hatte, darunter auch Journalisten. Nun muss man wissen, dass es nicht um irgendeine Kirche ging, sondern um den Dom im Weltkulturerbe Lübecker Altstadt, dem sich die Kultursenatorin natürlich besonders verpflichtet fühlen muss. Ein Politikum also und Grund genug für die Lübecker Nachrichten, das Facebook-Posting nebst zahlreicher Stellungnahmen für einen Aufmacher und zwei Folgeberichte zu verwenden. Ob die Kollegen die Sache damit nicht ein wenig sehr breit gefahren haben, darf diskutiert werden. Dass aber eine Äußerung vor potentiell mehr als 200 Menschen noch als nicht-öffentlich anzusehen und damit von seriösen Journalisten mit Diskretion zu behandeln wäre, kann niemand ernsthaft annehmen.

Sabine Spatzek



Fotos: Rainer Meersmann

Bisher garantiert das System des Presse-Grosso die Vielfalt in den Zeitschriftenregalen

Bauer kontra Presse-Grosso

Wie durch Lieferstopp die Medienvielfalt gefährdet werden kann

„Den richtigen Titel, zum richtigen Zeitpunkt, in der richtigen Menge, am richtigen Ort.“ So beschreibt der Presse-Grossist Grade aus Elmshorn auf seiner Homepage seine Arbeit. Und die funktionierte seit fast 60 Jahren – bis zum Februar 2009, als der Bauer-Verlag Grade und dem Grossisten Mügge in Stade die Freundschaft kündigte. Bauer liefert seitdem seine Titel nur noch über die verlagseigene PVN (Pressevertrieb Nord) an den Einzelhandel aus. Beide Grossisten wehrten sich dagegen mit einer Klage. Am 23. Oktober entschied der Kartellsenat des Bundesgerichtshofs als letzte Instanz: Die Kündigung war rechtmäßig.

Das kann weitreichende Folgen für das deutsche System des Presse-Grosso haben. Es garantiert, dass jede Publikation den Weg in den Markt finden kann, unabhängig davon, ob sie aus einem großen oder kleinen Verlag kommt. Die neutrale Dienstleistung der Grossisten macht es möglich. Hinter dieser Dienstleistung steckt ein umfangreiches ausgetüfteltes Know-how. Einige Zahlen machen es deutlich: Mehr als 6000 Titel sind in Deutschland im Handel, die auf ca. 122.000 Verkaufsstellen verteilt werden. Besonders bei Titeln mit einer Auflage unter 100.000 eine schwierige Aufgabe. An welcher Verkaufsstelle hat ein Titel eine Chance? Abrechnung mit dem Einzelhandel, Verwaltung der Remission, all das könnten kleinere Verlage bei deutschlandweiter Verbreitung ihrer Titel gar nicht leisten. Somit ist das Grosso-System ein wichtiger Bestandteil der Pressefreiheit.

Verlage und Grossoverband hatten sich noch 2004 „einmütig“ in einer gemeinsamen Erklärung „zugunsten der Überall-Erhaltlichkeit und Vielfalt des Presseangebots in Deutschland“ bekannt. Dazu gehört die strikte Neutralität der

mittelständischen Grossisten. Exklusivitätsvereinbarungen zugunsten einzelner Produkte oder gar Verlage sollen ausgeschlossen sein. Die Bauer Media Group ist dieser Vereinbarung allerdings nicht beigetreten. Verlegerin Yvonne Bauer beklagte schon 2008 in einem Interview mit der Medienzeitschrift Horizont, dass die Produkte ihres Hauses nicht gemäß ihrer „Nachfrage und Umsatzbedeutung“ platziert werden. Andere Großverlage (Springer, Gruner + Jahr, WAZ) haben sich in diesem Jahr mit dem Grossoverband noch einmal schriftlich zu der Vereinbarung bekannt.

Wer sich die Verkaufsflächen im Handel ansieht, kann erkennen, dass mit Zunahme der Titel in den letzten Jahren der Platz immer enger wird. Da nimmt der Wettbewerb um eine günstige Platzierung zu. Der Grossist Mügge in Stade hatte durch die Nichtbelieferung des Bauer-Verlages einen Umsatzrückgang von mehr als 15 Prozent zu verkraften. Er gab inzwischen auf. Das Unternehmen wurde von dem Grossisten Nolte aus Bremerhaven übernommen. Aus dem Prozess gegen Bauer stieg das Unternehmen aus.

Zwischen Bauer und den Grossisten gibt es noch einen weiteren Rechtsstreit. Der Verlag will dem Bundesverband Presse-Grosso untersagen lassen, dass er für seine Mitglieder die Konditionen aushandelt. Bauer möchte mit jedem der 69 Grossisten einzeln verhandeln. Dieser Fall wird demnächst vor dem Landgericht Köln verhandelt. Der DJV hat auf seinem Verbandstag im November in Würzburg eine Resolution beschlossen, die alle Beteiligten auffordert, den Bestand des unabhängigen Presse-Grosso nicht zu gefährden.

Jan Gaede

Nordsee- und Konjunktur-Serie prämiert

Ernst-Schneider-Preis für Tomma Schröder und NDR-Team



Foto: Staudt

Preisträgerin Tomma Schröder

Die Wissenschaftsjournalistin Tomma Schröder (31) hat für ihre Serie „Die Nordsee“ den renommierten Ernst-Schneider-Preis der Deutschen Industrie- und Handelskammer in der Kategorie „Regionale Printmedien“ erhalten. In der Serie, die zwischen Juli und Dezember 2010 in den Zeitungen und dem Online-Portal des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (sh:z) erschien, hatte die

Flensburgerin die wachsenden Spannungen thematisiert, die die Nutzung des Meeres als Energie- und Nahrungsquelle, Transportweg und Erholungsraum mit sich bringt. „Die einzelnen Folgen überzeugen durch Sachkunde und hohe Anschaulichkeit“, befand die Jury. Die freie Journalistin nahm die mit 7500 Euro dotierte Auszeichnung am 26. Oktober in Köln vor fast 700 Gästen aus Medien und Wirtschaft entgegen. Insgesamt wurden 60.000 Euro an Preisgeldern vergeben. Unter den Preisträgern war auch ein NDR-Team aus Hamburg, das den Preis für die fünfteilige Radio-Serie „Das Konjunkturpaket II“ erhielt. Die Arbeit von Nicolai Kwasniewski, Jörg Pfuhl, Benjamin Großkopff, Kathrin Schmid und Jörg-Peter Marquardt wurde im Bereich „Hörfunk Kurzbeitrag“ ausgezeichnet und mit 5000 Euro Preisgeld belohnt. Einsendeschluss für den Ernst-Schneider-Preis 2012 ist der 20. Januar. Die Ausschreibung ist im Internet unter www.ernst-schneider-preis.de abrufbar. sas

Chefwechsel beim sh:z



Foto: Michael Staudt

sh:z-Chef Helge Matthiesen

Helge Matthiesen hat zum Jahresbeginn die Position des Chefredakteurs beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (sh:z) übernommen. Der 47-Jährige war zuletzt stellvertretender Chefredakteur beim

Weser-Kurier in Bremen, 2002 bis 2007 leitete er innerhalb des sh:z die Stadredaktion Flensburg. Der langjährige sh:z-Chefredakteur Stephan Richter (61) verantwortet jetzt die redaktionelle Zusammenarbeit der unter dem Dach der Medienholding Nord (sh:z in Flensburg, Zeitungsverlag Schwerin, A. Beig-Verlag in Pinneberg) erscheinenden Titel, die laut Verlagsmitteilung künftig noch enger werden soll. Dazu gehören u.a. das Flensburger Tageblatt, das Pinneberger Tageblatt und die Schweriner Volkszeitung sowie die Norddeutschen Neuesten Nachrichten in Rostock. Richter werde außerdem weiterhin als Autor und Kommentator tätig sein, heißt es. sas

Stern-Mann folgt auf Leif Neuanfang beim Netzwerk Recherche



Foto: Netzwerk Recherche

Oliver Schröm ist der neue NR-Vorsitzende

Der nach Untreuevorwürfen in die Kritik geratene Journalistenverein Netzwerk Recherche hat einen neuen Vorstand. Im November wählten die mehr als 500 Mitglieder Oliver Schröm, Leiter des Stern-Ressorts „investigative Recherche“, zum neuen Vorsitzenden und Nachfolger von Thomas Leif. 2. Vorsitzender wurde Markus Grill vom Spiegel, Kassenwart ist nun David Schraven (WAZ-Mediengruppe) und neuer Schriftführer Alexander Richter (ARD-aktuell). Als Beisitzer wurden Renate Daum (G+J Wirtschaftsmedien), Markus Frenzel (Fakt), Bernd Kastner (Süddeutsche Zeitung) und Gert Monheim (freier Autor) gewählt. Kassenprüfer sind nun Frank Brendel (freier Rechercheur) und Andreas Kolbe (Deutschlandfunk). Unter dem alten Vorstand sollen Fördergelder der Bundeszentrale für politische Bildung falsch abgerechnet worden sein. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Leif Ermittlungen wegen Betrugs- und Untreueverdachts aufgenommen.

Claudia Piuntek

Tarifabschluss Hängepartie bei den Zeitschriften beendet



Foto: Florian Bühl/www.rtvj.de

Verhandlungsführer Kajo Döhring bei Protestaktion in Hamburg

Als „akzeptablen Kompromiss nach einer viel zu langen Hängepartie bei den Tarifverhandlungen“ hat DJV-Verhandlungsführer Kajo Döhring den Abschluss für die etwa 9000 Zeitschriften-Redakteurinnen und -Redakteure bezeichnet. Diese Einschätzung beschreibt das Ergebnis eines tarifpolitischen Marathons. Im Juni 2009 hatte der Verband der Zeitschriftenverleger (VDZ) den Manteltarifvertrag (MTV) gekündigt und in den folgenden Verhandlungsrunden die Forderung erhoben, die Rahmenbedingungen für die Redakteure massiv zu verschlechtern („Weniger Geld für mehr Arbeit“). Rund 25 Monate dauerte der Tarifkonflikt, bevor das Ergebnis am 4. November 2011 paraphiert worden ist: Es wird keine Verschlechterungen im MTV geben. Die Gehälter steigen ab 2012 um 1,5 Prozent. Im Jahr 2013 folgt eine Einmalzahlung von 350 Euro (Näheres unter www.djv.de). Dies wäre ohne massive Proteste und Streiks – auch bei den Tageszeitungen – nicht möglich gewesen. Stefan Endter

Tarifabschluss bei Radio Bremen

Auf einen neuen Tarifvertrag haben sich Ende November nach einem halben Jahr zäher Verhandlungen Gewerkschaften und Geschäftsführung von Radio Bremen geeinigt. Alle Festangestellten und festen Freien erhielten noch 2011 eine Einmalzahlung von 450 Euro. Im Januar 2012 werden die Gehälter um 2,1 Prozent und im Dezember 2012 um 1,6 Prozent erhöht. Zu denselben Terminen steigen die Honorare der festen Freien in gleicher Höhe. Volontäre und Auszubildende erhielten die erste Gehaltserhöhung statt einer Einmalzahlung rückwirkend ab Oktober 2011. cp

sh:z nicht gesprächsbereit

Nachdem sich der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag (sh:z) Ende Juni aus der Tarifgemeinschaft verabschiedet hatte, hat die Geschäftsleitung Gespräche mit den Gewerkschaften DJV und Verdi abgelehnt. Obwohl sich die Beschäftigten mit einem überwältigenden Votum für die Rückkehr in die Tarifbindung ausgesprochen haben, will der Verlag mit dem Gesamtbetriebsrat zunächst eine Vergütungsstruktur für Neueinstellungen verhandeln. DJV und Verdi haben den Verlag erneut aufgefordert, sich Gesprächen nicht weiter zu verweigern, sondern zumindest ergebnisoffen in Sondierungsgesprächen zu gehen.

Bettina Neitzel

Zeitungsmacher hinter Gittern

Redaktionsbesuch beim Diskus 70 in Bremen



Foto: Regine Suling

Paulo Jacinto liebt seinen Job als Redakteur – auch wenn er ihn hinter Gittern ausüben muss

Vor den Fenstern sitzen Gitterstäbe dick und fest im Gemäuer. Hier, im Schulgebäude der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bremen, hat die Redaktion des Diskus 70 ihr Büro.

„Wir sind eine der ältesten Gefangenenzeitungen Deutschlands“, erzählt Gerd Over. Der 49-Jährige ist Nebenredakteur des Diskus 70. „Ich mache das hier nebenberuflich, normalerweise arbeite ich in der Küche“, klärt Over auf. Seine Kollegen und Mithäftlinge sind Hauptredakteure. Für Paulo Jacinto und Muhammed C. ist die Tätigkeit als Redakteur ihr Job in der JVA. „Ich war vorher Hausarbeiter in der Schule, so habe ich Kontakt zum Diskus gekriegt“, erzählt Paulo Jacinto begeistert, der seit Dezember

2010 zum Redaktionsteam zählt. Und das mit großem Engagement. „Das ist schon eine sehr anspruchsvolle Arbeit“, sagt Jacinto. Er ist im Besitz eines roten Ausweises: Zu Recherchezwecken kann er sich damit innerhalb der JVA frei bewegen, wenn er seine Gesprächspartner konkret benennt. Muss er bei einem Termin Fotos machen, wird er von einem Beamten begleitet. „Ich gehe dann zu den Gefangenen und höre mir an, was sie auf dem Herzen haben“, sagt Jacinto. Der Diskus 70 hat sich seit seiner Gründung in den 1970er-Jahren in der JVA Bremen etabliert. „Die Zeitung ist für die Inhaftierten eine wichtige Einrichtung geworden“, sagt Gerd Over. Hier werden Themen aufgegriffen, die ihn und seine Mithäftlinge bewegen. Beispielsweise

wie Väter mehr Besuchs- und Umgangsrechte bekommen können. Diesem Thema widmet die Redaktion in ihrer aktuellen Ausgabe einige Seiten. Leserbriefe spielen ebenfalls eine große Rolle. Die Rezeptrubrik „Knack und Back für Knackis“ gehört genauso dazu wie ein Gewinnspiel, bei dem man Einkaufsgutscheine gewinnen kann. „Hier passiert viel Positives, wir weisen aber auch auf Missstände hin“, erläutert Over. Das Redaktionsteam legt dabei Wert auf gründliche und ausgewogene Recherche. „Man muss immer sachlich und realistisch bleiben“, unterstreicht Paulo Jacinto.

Herausgeber des Diskus 70 ist zwar Anstaltsleiter Carsten Bauer. „Das Heft ist aber nicht zensiert“, stellt Gerd Over klar. Für ihre Recherche stehen den Redakteuren einige Tageszeitungen zur Verfügung. „Ich schneide viele Artikel aus“, erzählt Over. Die Internetrecherche bleibt den Häftlingen indes verwehrt. „Wir haben zwei Lehrerinnen, die holen uns die Informationen aus dem Netz, die wir brauchen“, erläutert Paulo Jacinto das Prozedere. Vier Mal im Jahr erscheint das 52 Seiten starke Heft in einer Auflage von 1360 Stück. Das Redaktionsteam schreibt übrigens nicht nur die Geschichten, es kümmert sich auch um die Fertigstellung des Blattes. Nachdem es gestaltet und gedruckt ist, geht's ans Zusammenlegen und Heften der Ausgabe. Auf die Häftlinge, die in der Diskus 70-Redaktion arbeiten, muss bei aller lockeren Atmosphäre Verlass sein. „Das hier ist eine Vertrauensstellung“, betont Andreas Strassemeier, Leiter des pädagogischen Dienstes. „Auch hier machen wir in unregelmäßigen Abständen Kontrollen“, erläutert er. Die Redakteure stören sich nicht daran. Over: „Wir besprechen alles miteinander und stützen uns gegenseitig.“

Regine Suling

DJV schreibt Bremer Fotopreis aus „Pressefoto des Jahres“

Erstmals schreibt der DJV-Landesverband Bremen den mit 3500 Euro dotierten Bremer Fotopreis aus. Damit will der DJV die tragende Rolle des Bildjournalismus in der Medienberichterstattung vor dem Hintergrund sinkender Honorare hervorheben. Das „Pressefoto des Jahres“ wird mit 1000 Euro gesondert prämiert. In den Kategorien Kultur, Land & Leute, Wirtschaft, Sport und Politik ist der Preis jeweils mit 500 Euro dotiert. „Immer mehr Redaktionen kürzen ihre Fotobudgets und ersetzen hochwertige Bilder von Fotojournalisten durch belangloses, billiges Fotomaterial“, sagt Regine Suling, Vorsitzende des DJV Bremen. „Berechtigt zur Teilnahme sind hauptberufliche Fotojournalisten, deren Motive in einem thematischen oder örtlichen Zusammenhang mit dem Land Bremen stehen. Die Mitgliedschaft im DJV ist keine Voraussetzung. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Alt-Bürgermeister Henning Scherf. Einsendeschluss ist der 30. Januar 2012.“

Florian Vollmers

World Editors Forum

„Printmedien sind tot, lang leben die Printmedien“

Unter dem Leitgedanken „Taking Publishing to the Next Level“, also das Verlagswesen auf eine neue Ebene bringen, trafen sich mehr als 1000 Teilnehmer aus über 100 Ländern zum 63. World Newspaper Congress mit dem angegliederten 18. World Editors Forum in Wien. Weitreichende Präsentationen aus der Medienwelt wurden in Panels erörtert und aktuelle Tendenzen der Zeitungsindustrie ökonomisch und inhaltlich durchleuchtet. Das Fazit gleich vorweg: „Print is dead, long live print“, was kein Gegensatz dazu ist, dass sich der Vormarsch des Tablets schlicht unauffällig und rasend in den kommenden zwei Jahren auf unserem Globus seinen Platz sichern wird; beziehungsweise bereits gesichert hat.

Natürlich ist der Wandel längst da, wenschon Bleistiftnotizen nach wie vor die Zukunft beschreiben können. In Wien gab es nicht viele, die ihre Aufzeichnungen zu Papier brachten. Tablet-User hier, Blog-Journalisten da – und während die Panels zugange waren, wurden

via Twitter weitere Kommentare eingespeist. „This is Tomorrow“ hieß 1956 eine Ausstellung in London; mit „Larger Than Life“ titelte unlängst ein Avantgarde-Magazin, und Wien stand ganz im Zeichen von „The Future is Now“. Rue89.com hingegen schafft, was traditionelle Leser sicher freut. 2007 in Frankreich als Online-Magazin gegründet, ist es seit Sommer 2010 allmonatlich auch gedruckt zu beziehen. Online first, und dann zurück zu den Wurzeln; mit Blick auf den schon jetzt prognostizierten Überdross an der digitalen Welt („Digital Fatigue“).

Qualitätsjournalismus, so der eindeutige Tenor von Forum und Kongress, soll und muss für alle bereitgestellt werden. Leider ist dies aber nach wie vor nicht selbstverständlich. Die Reise von Norddeutschland nach Wien war extrem bereichernd. In diesem Jahr treffen sich Zeitungsmacher aus aller Welt vom 2. bis zum 5. September in Kiew. Weitere Informationen unter www.wan-ifra.org.

Anna Constantin

70 Jobs gestrichen

Neue Kündigungswelle bei Spiegel TV

Die Spiegel TV-Gruppe streicht fast 70 Jobs – und arbeitet mit Schachzügen, die das Spiegel-Haus bisher nicht kannte. Im Oktober verkündete Johannes B. Kerner das Aus seiner Sendung zum Jahresende. „Kerner“ wurde von der Spiegel TV Infotainment produziert, ebenso „Lanz kocht“. Die Geschäftsführung der Infotainment reagierte prompt: Etwa 40 Mitarbeiter, die für „Kerner“ gearbeitet hatten, erhielten am 29. November die Kündigung. Die anderen Mitarbeiter sollen ihre Arbeit in der Spiegel TV GmbH fortsetzen. Eine Betriebsvereinbarung, nach der alle vier GmbHs der TV-Gruppe (Spiegel TV, Spiegel TV Media, Spiegel TV Infotainment und Spiegel TV Produktion) einen gemeinsamen Betrieb bilden, hatte die Geschäftsführung mit sofortiger Wirkung beendet; dadurch wurden die Erfolgsaussichten von Kündigungsschutzklagen verringert. Etwa zeitgleich und ohne Ankündigung war die Leitung der Infotainment ersetzt und damit auch personell von den

drei anderen GmbHs getrennt worden. Dieser „Vollzug“ verschlechtert die Klagechancen noch weiter. Die Stimmung von Mitarbeitern der Spiegel TV-Gruppe war, auch angesichts solcher rechtlichen Kniffe, bereits im Keller, als Geschäftsführer Matthias Schmolz im November die Streichung weiterer 26 Vollzeitstellen in Redaktion und Produktion der Spiegel TV GmbH verkündete und erklärte: „Der Markt wird enger, die Budgets knapper“. Indes haben Mitarbeiter immer wieder ihr Unverständnis darüber geäußert, dass ihre Ideen und Vorschläge für neue Aufträge allenfalls eingeschränkt umgesetzt werden. Bereits Ende 2010 hatte die Spiegel TV GmbH einen Abbau von knapp 40 Vollzeitstellen angekündigt. Im Spiegel-Haus musste zum ersten Mal ein Sozialplan verhandelt werden. Etwa 20 Mitarbeiter verließen das Unternehmen Anfang 2011 tatsächlich. Die Angst der übrigen Kollegen um Ihre Jobs blieb; zu Recht, wie die neue Kündigungswelle zeigt.
Anja Westheuser

Türkischer Medienkonzern

World Media Group jetzt mit Regionalbüro in Hamburg



Ganz in der Nähe des Rathauses eröffnete die World Media Group AG im Oktober in Hamburg ein eigenes Büro. Aus der Redaktion am Alstertor 13 versorgen die Mitarbeiter ihre Zentrale in Offenbach am Main mit aktuellen Berichten aus Norddeutschland. Die Nachrichten sind für den neuen deutschsprachigen Sender Ebru-TV sowie die türkischsprachige Tageszeitung Zaman und den europäischen TV-Sender Samanyolu-TV bestimmt. Mit Büros in zwölf deutschen Großstädten und zehn europäischen Hauptstädten zählt die World Media Group zu einem der größten türkischen Medienkonzerne. Bei der Eröffnungsfeier betonte Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz, wie wichtig die Anstrengungen der Journalisten seien, ein wahrhaftes Bild von der Welt zu gewinnen und wünschte dem Medienbetrieb gutes Gelingen. Gerade im Hinblick auf den neuen Sender Ebru TV sagte Scholz, es sei „vernünftig und klug, sich nicht nur in türkischer, sondern auch in deutscher Sprache an die Öffentlichkeit und die Interessierten zu wenden.“ Das Offenbacher Unternehmen sei mit der Eröffnung seines neuen Regionalbüros in der Hansestadt ein Gewinn für die Region. Weitere Informationen unter www.worldmediagroup.eu.

Ramis Kılıçarslan

DREI FRAGEN AN...

???

...Thilo Weichert, Datenschutzbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein



Herr Weichert, Sie haben Regierungsstellen, Unternehmen und andere Institutionen aufgefordert, ihre Facebook-Fanpages zu löschen und Funktionen wie den „Gefällt mir“-Button zu deaktivieren. Diese Aufforderung betrifft auch Verlags- und Medienhäuser. Wie haben diese bislang reagiert?

Es gibt Medienhäuser, die auf unsere Aufforderung zur Stilllegung ihrer Fanpages schon im Vorfeld positiv reagiert haben. Bei zweien war dies nicht der Fall. Zwecks Klärung der Zuständigkeit haben wir hier den Deutschen Presserat angeschrieben. Da der NDR einen eigenen Datenschutzbeauftragten hat, bat ich diesen, wegen der NDR-Fanpages tätig zu werden. Eine Rückmeldung liegt uns noch nicht vor.

Sehen Sie einen Konflikt zwischen dem vom ULD (Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz) als staatlicher Stelle

geforderten Deaktivierungen und der von Artikel 5 des Grundgesetzes zugesicherten Pressefreiheit?

Nein. Der Artikel 5 steht unter einem allgemeinen Gesetzesvorbehalt: Niemand darf seine Meinung mit illegalen Methoden verbreiten. Gegen Meinungsäußerungen und Presse in Social Communities haben wir im ULD nichts einzuwenden, im Gegenteil. Doch sollten dabei die Konsumenten der Meinungen oder der Informationen nicht – unter Verletzung des Rechts – gläsern gemacht werden.

Auch Journalisten nutzen Facebook. Was gilt es dabei aus Ihrer Sicht vor allem zu beachten?

Wer Facebook zu Recherchezwecken oder für den privaten Gebrauch nutzt, dem wollen und werden wir als ULD keine Vorschriften oder ein schlechtes Gewissen machen. Die wichtigste Regel für alle Nutzenden ist, vorsichtig und mit Bewusstsein dieses Instrument zu nutzen. Das bedeutet vor allem, Daten sparsam zu kommunizieren, sowohl was den Inhalt angeht als auch die Adressaten, also die Empfänger der Inhalte, die Facebook „Freunde“ nennt. Zudem kann ich den Ratschlag geben, auch wenn das die Betreiber nicht gerne sehen, Social Communities unter Pseudonym zu nutzen.

Die Fragen stellte Sabine Spatzek.

Austausch mit Gästen

Bremer DJV informiert Journalisten aus China

Eine Delegation von rund 40 Journalisten aus China war Anfang November in Bremen zu Gast, um sich über die Arbeit deutscher Medienschaffender zu informieren. Im Rahmen der Kooperation zwischen der Hochschule Bremen und der vom Bildungsministerium der Volksrepublik China beauftragten chinesischen Gesellschaft „Chinese Association for the International Exchange of Personnel“ (CAIEP) stand der Bremer DJV-Landesverband den Kolleginnen und Kollegen aus China Rede und Antwort zu den Konzentrationsbewegungen auf dem deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt sowie zu den Arbeitsbedingungen freier Journalisten. Dabei zeigten sich die Chinesen besonders beeindruckt von der Tatsache, dass in Deutschland Journalist keine geschützte Berufsbezeichnung ist und dass Journalisten auch ohne staatliche Genehmigung Recherchen vornehmen können.

Florian Vollmers

Das Thema Burnout, ein medialer Dauerbrenner, von dem Journalisten selbst oftmals betroffen sind



tatsächlich zum Arzt begibt, der sie krank schreibt und direkt an einen Psychotherapeuten weiter leitet. Doch schon in den ersten Tagen der Krankschreibung wird ihr klar, dass sie mehr braucht als ein paar Wochen Pause von der Redaktion und ein bisschen Gesprächstherapie: „Ich schaute aus dem Fenster und dachte: Wie kann das sein? Die Welt dreht sich weiter! Auch ohne mich!“. Noch heute, zweieinhalb Jahre nach dem Burnout, erinnert sie sich gut daran, wie kränkend diese banale Entdeckung war. Sie geht in eine Klinik, die auf psychosomatische Beschwerden und Burnout spezialisiert ist. Heute sagt sie: „Die ersten Tage in der Klinik waren schlimm. Aber dieser Schutzraum war genau das Richtige, um mir darüber klar zu werden, was ich eigentlich will. Und vor allem, was ich nicht mehr will.“

Die Journalistin setzt sich intensiv mit ihrem Leben auseinander und stellt fest: Ob sie sich gut fühlt oder als Versagerin, hängt davon ab, ob eine Geschichte vom Chef gelobt oder abgekanzelt wird. Ob sie Zeit für Hobbys und Sport hat oder nicht, ist davon abhängig, ob gerade ein wichtiger Termin reinkommt. „Den Mensch Maren hatte ich völlig aus dem Auge verloren. Jetzt, ohne Beruf, war es fast, als existierte ich gar nicht. Erst in den Gesprächsrunden, beim Malen und Sport habe ich mich als den Menschen Maren langsam wieder entdeckt. Meine Bilder waren voller Wut, Trauer und Sehnsucht“, erzählt die Redakteurin.

Foto: istockphoto.com

Journalisten und Burnout

Ausgebrannt, abgefackelt, abgewrackt?

Journalistinnen und Journalisten gelten als besonders gefährdet für einen Burnout. Was ist passiert, wenn das Feuer tatsächlich erlischt? Wie kann man wieder gesund werden? Wie Erschöpfungskrisen und Burnout verhindern?

Die anderen fuhrten einfach weiter, als Maren Warneckes Leben zum Stillstand kam. Im Auto, auf dem Weg zur Arbeit überholte sie ein anderer Wagen. Trotz Überholverbot. Ein kleiner Schreck, eine kleine Ungerechtigkeit. Doch das Fass lief über. „Ich habe gefühlte Minuten auf meine Hupe eingedroschen und geschrien“, erzählt die 37jährige. „Mein Puls raste, ich zitterte, musste rechts ranfahren.“

Da wurde der Lokalredakteurin einmal mehr bewusst, dass in ihrem Leben etwas massiv nicht mehr stimmte, dass irgendwas in die völlig falsche Richtung ging. „Mir war schon seit Wochen klar, dass es mir nicht gut geht. Bei jeder Kleinigkeit musste ich weinen, ständig hatte ich Magenschmerzen, und wenn ich morgens aufwachte, stand ein Lastwagen auf meiner Brust. Dann wollte ich nur eines: Liegenbleiben. Irgendwie reichte die Kraft dann doch immer zum Aufstehen. Aber sonst für nichts. Ich ging nicht ans Telefon, schaffte es nicht, die Waschmaschine anzustellen. In meiner Wohnung sah es genauso unaufgeräumt aus wie in meinem Leben.“

Was war passiert?

Das wird Maren Warnecke erst nach und nach bewusst – als sie sich Wochen später

Nach dem Klinikaufenthalt geht Maren Warnecke erst in ihren Job zurück, kündigt dann doch, macht eine Pilgerreise – und lernt dabei einen Redakteur von einer Kirchenzeitung kennen. Heute arbeitet sie dort als Redakteurin. Sie ist ihrer lokalen Seele treu geblieben – allerdings nicht mehr im Tages-, sondern im Wochenrhythmus. Und sie genießt die gute Arbeitsatmosphäre in ihrem neuen Verlag. Der Beruf ist ihr immer noch wichtig. Aber sie verliert den Menschen Maren nicht mehr aus dem Auge.

Schön für Maren Warnecke, denkt jetzt vielleicht der eine oder die andere. Die hatte offensichtlich Glück mit dem Platz in der Klinik und überhaupt. Als Festangestellte kann man sich das leisten, mehrere Monate nicht im Job zu sein. Arbeitgeber und Krankenkasse zahlen ja den Verdienstausschlag. Aber was machen Selbstständige – da ist der Druck doch noch höher und die Kasse viel knapper? Keiner hilft.

Genauso ist es, sagen Selbstständige, die eine Erschöpfungskrise erlebt haben. Viele freischaffende Journalisten kennen das Gefühl, dass es ziemlich normal ist, mehr Kraft in den Job zu investieren, als gesund ist. Für viele ist der leicht erschöpfte

Zustand längst normal geworden. Man schläft schlecht, ist reizbar, hat chronisch Kopf- und Nackenschmerzen oder Probleme mit dem Magen, Herzstechen oder seltsame Ängste. Körper und Geist signalisieren: Etwas muss anders werden! Der Arbeitsstil bekommt uns nicht! Wir brauchen eine Pause, Freude, Erholung! Aber im Hinterkopf pocht der Gedanke „Ich schaff das alles nicht – ich muss es aber schaffen!“ Und man beißt die Zähne zusammen, geht vielleicht zum Arzt, um sich ein paar Massagen oder ein Magenmittel verschreiben zu lassen, und setzt sich wieder an den Schreibtisch. Die Artikel müssen ja geschrieben werden – sonst ist die Miete nicht sicher. Abgesehen davon, will man ja auch arbeiten, schließlich haben die meisten den Beruf freiwillig gewählt und benennen Journalist als ihren Traumberuf. Dazu kommt die Angst vor dem Ausfall. Schließlich bedeutet, nicht am Schreibtisch zu sein, nicht nur kein Honorar, sondern auch enttäuschte Kunden und dadurch langfristige Einbußen.

Freischaffende Journalisten, die wegen einer Erschöpfungskrise längere Zeit arbeitsunfähig sind, haben deshalb noch lange nach der akuten Krise viel Mühe. Manche nehmen sogar einen Kredit auf, um das Loch in der Kasse zu stopfen, das sie gar nicht schnell genug aus eigenen Mitteln stopfen könnten. Die Gefahr eines Teufelskreises aus Gerenne und Erschöpfung ist groß.

Was soll man da sagen. So sehen die Realitäten aus.

Aus großen Studien weiß man heute, dass es verschiedene Faktoren gibt, die eine Erschöpfungskrise bis zum Burnout begünstigen. Auf der persönlichen Ebene zeichnet die Menschen mit hohem Risiko aus, dass sie sich sehr mit ihrem

Beruf identifizieren, perfektionistisch sind und locker für einen guten Job über ihre persönlichen Grenzen gehen. Das liest sich fast wie das klassische Profil des Journalisten, oder? Faktoren, die den Stress von außen erhöhen, sind vor allem: Zu wenig Wertschätzung für die Mühen und Unsicherheit. Dabei meint zu wenig Wertschätzung sowohl schlechte Bezahlung als auch zu wenig persönliche Anerkennung von Chefs, Kollegen oder Auftraggebern. Hm. Beides vor allem für viele freischaffende Journalisten Alltag. Auch das Arbeiten mit hohem Arbeits- und Termindruck fordert sehr viel psychische Energie und gilt als Burnout-Risikofaktor. Schlechte Führung von Seiten der Chefs, z.B. in Form von widersprüchlichen Ansagen, wenig Lob und Unberechenbarkeit belastet die Psyche – und ist in Redaktionen häufig anzutreffen. Kein Wunder also, dass Journalistinnen und Journalisten als besonders gefährdet gelten. Was kann man tun?

Helen Heinemann, Leiterin des Instituts für Burnout-Prävention Hamburg gibt Seminare für Menschen, die sich bereits sehr erschöpft fühlen. Sie hat sich schon häufiger mit der speziellen Situation von Journalistinnen und Journalisten beschäftigt. Ihrer Erfahrung nach geht es im Kern häufig darum, die Überidentifikation mit dem klassischen Berufsbild aufzubrechen. Wer das schafft, kann Maßnahmen ergreifen, die wirklich helfen. Z.B. kann man dann ehrlich mit sich selbst herausfinden, wo man einfach zu viel Zeit und Herzblut in Geschichten investiert – obwohl dies gar nicht bezahlt oder vielleicht auch gar nicht vom Auftraggeber gewollt ist. Mit etwas Abstand zur Sache fallen auch Honorarverhandlungen leichter. Heinemann hat auch schon Journalistinnen und Journalisten kennen gelernt, die der Erschöpfung entgegengewirkt haben, indem sie einen

Nebenjob angenommen haben, in dem die Fähigkeiten besser bezahlt werden. Nahe liegt hier natürlich der Bereich PR. Aber es gibt durchaus auch Kollegen, bei denen ein 400-Euro-Job als Verkäufer auf dem Markt den Druck aus dem Alltag genommen hat. Für andere geht es weniger um den Stressfaktor Verdienst, sondern mehr darum, eine Antwort auf die Frage „Wer bin ich, wenn ich nicht arbeite?“ zu entwickeln. So wie bei Maren Warnecke, die sich erst in der Klinik als Mensch wieder entdeckte und damit ihre Kraftquellen. Denn auch, wenn Journalisten viel Selbstwertgefühl aus ihrer Arbeit ziehen, die Lebensenergie kann man nicht allein aus dem Job speisen.

Wenn sich bereits massive Zeichen von Erschöpfung, wie Schlafprobleme, diffuse Schmerzen, Reizbarkeit, chronische Magenprobleme zeigen, dann führt der Weg zum Arzt, betont Helen Heinemann. „Der Hausarzt ist die erste Anlaufstelle. Denn auch, wenn man irgendwann einen Klinikaufenthalt oder eine Kur haben möchte, muss man beim Arzt gewesen sein.“ Und sie betont: „Lassen Sie sich nicht mit Worten wie ‚Machen Sie sich nicht so viel Stress‘ abwimmeln. Der Arzt sollte sich schon Gedanken machen, was Ihnen weiter helfen könnte. Welche konkreten Maßnahmen sinnvoll sind, beispielsweise welche Beratungsstellen oder Psychotherapeuten es in Ihrer Stadt gibt und wie er Sie unterstützen kann.“ Im Idealfall hilft der Hausarzt auch ganz praktisch. Schließlich ist es gar nicht so einfach, einen guten Psychotherapeuten zu finden und dann auch einen Gesprächstermin zu bekommen. Jede Unterstützung ist hier nützlich. Denn das ist die zweite Gefahr bei der Erschöpfung durch Stress: Sie ist einem oft so peinlich, dass man viel zu lange wartet.

Carola Kleinschmidt

Infos und Hilfe:

In jeder Stadt gibt es verschiedene **psychosoziale Dienste** und **kirchliche Beratungsstellen**, die kostenfrei und anonym in psychischen Krisen weiter helfen. Einfach online suchen.

Unter www.kompetenznetz-depression.de sind **Adressen von kompetenten Ärzten und Kliniken** zum Thema psychische Krise/Gesundheit (sortiert nach Postleitzahl) aufgelistet.

Selbsttests zum Thema Burnout bieten die Webseiten www.swissburnout.ch und www.impulstest.at.

Beratungs-Hotline psychische Erkrankungen im Arbeitsleben unter 01805 – 950951 (12ct/Min.) Beratung Betroffene: Mi und Fr von 14 bis 17 Uhr. Beratung Angehörige: Mo, Di, Do von 15 bis 19 Uhr. E-Mail: beratung.bapk@psychiatrie.de.

Unter www.work-life-balancing.de finden sich **5-Tages-Kurse für die Burnout-Prävention**, gefördert von den Krankenkassen.

LITERATUR

Claudia Fiedler, Ilse Goldschmid: **Burnout**. Beck kompakt, 2010.

Carola Kleinschmidt & Dagmar Penzlin: **Stress, psychische Erschöpfung, Burnout – Handeln bevor der Job krank macht**. (Hörbuch) Bertelsmann Stiftung, 2011.

Dr. Manfred Nelting: **Burnout. Wenn die Maske zerbricht**. Mosaik, 2010.

Die Journalistin **Carola Kleinschmidt** beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Stress, Erschöpfung, Burnout. Seit neuestem hat sie auch einen Newsletter („Zwei Minuten lesen - mehr Balance im Leben“). Informationen unter www.carolakleinschmidt.de.



Foto: Beata Lange

Gerade kam Carola Kleinschmidts Hörbuch „Stress, psychische Erschöpfung, Burnout“ heraus

Freie Journalisten

4. Netzwerktag in Hamburg



Auf dem Podium diskutierten Michael Hirschler, Martin Grundler, Marion Kraske und Kai-Hinrich Renner (v.l.) über neue Vermarktungsmöglichkeiten von Qualitätsjournalismus



Mehr als 70 Kolleginnen und Kollegen fanden sich zum 4. Netzwerktag im Instituto Cervantes ein

Wer Erfolg im Beruf haben will, braucht neben einer hervorragenden Qualifikation gute Netzwerke. Früher waren es nur die guten Beziehungen, heute sind außerdem Vernetzungen im Internet hinzugekommen. Gerade bei Journalisten spielen die sozialen Netzwerke eine immer größere Rolle im Arbeitsalltag. Twitter, Facebook & Co. sind nützliche Instrumente bei der Selbstvermarktung, bei der Recherche, aber auch bei der Erschließung neuer Arbeitsfelder und beim Austausch mit Kollegen.

So war es kein Wunder, dass wieder zahlreiche Journalistinnen und Journalisten Ende



Das vielfältige Programm des Netzwerktags kam bei den Besuchern gut an

Oktober ins Chilehaus strömten, um sich Podiumsgespräche über neue Märkte für den Qualitätsjournalismus sowie über neue Internet-Portale anzuhören, deren Betreiber Journalisten sind. Nach der Mittagspause ging es dann in die Workshops. Mit Tipps für den Aufbau der eigenen Website und für die Präsenz im Internet sowie mit Informationen über Vertragsrecht und Verdienstmuster im Internet gingen die Teilnehmer zufrieden nach Hause – natürlich nicht, ohne sich vorher ganz altmodisch persönlich untereinander vernetzt zu haben.

Claudia Piuntek

Ankündigung der Mitgliederversammlung Der Vorstand des DJV- Landesverbandes Schles- wig-Holstein lädt ein zur Mitgliederversammlung gem. § 10 Abs. 1 Satz 2 der Satzung.

Die Mitgliederversammlung findet am 18. April 2012 um 19.30 Uhr im Wissenschaftszentrum, Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel statt.

Als vorläufige Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Berichte
 - 2.1. Bericht des Vorsitzenden
 - 2.2. Bericht des Schatzmeisters
 - 2.3. Bericht der Kassenprüfer
3. Aussprache zu TOP 2
4. Entlastung des Vorstands
5. Wahl der Mitglieder des Vorstands
6. Anträge
 - 6.1. Beratung und Beschlussfassung über Satzungsänderungen
 - 6.2. Beratung und Beschlussfassung über den Jahreswirtschaftsplan 2012
 - 6.3. weitere Anträge
7. Mitteilungen und Verschiedenes

Hinweis: Auszug aus der Satzung: § 12 – Anträge

(1) Anträge an die Mitgliederversammlung können von jedem stimmberechtigten Mitglied unter Einhaltung einer Frist von **sechs Wochen vor dem Tag der Mitgliederversammlung** beim Vorstand eingereicht werden.

Anträge müssen daher bis zum 6. März 2012, 24 Uhr beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichem Gruß,

Michael Frömter
Vorsitzender

Journalisten-Legende

Sportjournalist Carl Friedrich Mossdorf wurde 90

Der Sportjournalist Carl Friedrich Mossdorf ist am 7. Dezember 90 Jahre alt geworden. In Berlin aufgewachsen, kämpfte er im Zweiten Weltkrieg beim Afrikakorps in Tunesien. Nach dem Krieg ging er nach Hamburg, heiratete und ergriff, wie schon sein Vater, den Beruf des Journalisten. Zunächst arbeitete er bei der Welt, doch dann holte ihn ein Jahr später Axel Springer zum neu gegründeten Hamburger Abendblatt. Hier wurde er 1961 Ressortchef vom Sport, schrieb

später für die Lokalredaktion und ist heute der letzte noch lebende Mann der ersten Stunde dieser Tageszeitung. Mossdorfs Liebe galt seit seiner Jugend den Pferden und der Reiterei und so lag der Schwerpunkt seiner Arbeit auf diesem Gebiet. Neben der Tätigkeit für das Hamburger Abendblatt schrieb CFM zahllose Artikel für Fachzeitschriften. Auch verfasste er eine Reihe von Büchern; 1961 erschien das Buch „Reiterprofile“, das damals in nahezu jedem Pferdesport

begeisterten Haushalt im Bücherschrank zu finden war. Sein bedeutendstes Werk war aber das 1986 im FN-Verlag der Reiterlichen Vereinigung erschienene Buch „Kavallerieschule Hannover“. Mossdorf engagierte sich immer ausschließlich für die Sache des Sports. Nie ließ er sich vor die Interessen Einzelner spannen, vielmehr war es stets sein Anliegen, die Qualität des Pferdesports und dessen Präsentation in der Öffentlichkeit zu fördern. Neben verschiedenen Medaillen wurde er 1971 von der Reiterlichen Vereinigung mit dem ‚Reiterkreuz in Silber‘ ausgezeichnet. Carl Friedrich Mossdorf lebt nach wie vor in Hamburg.

Babette Radtke

Hamburger Peter Jebsen in DJV-Bundesvorstand gewählt



Neu in den Bundesvorstand gewählt wurde der stellvertretende Hamburger DJV-Vorsitzende Peter Jebsen (ganz links)



Mechthild Mäsker vom DJV Schleswig-Holstein leitete mit zwei Kollegen den Bundesverbandstag in Würzburg

Auf dem Bundesverbandstag in Würzburg haben die Delegierten im November einen neuen Vorstand gewählt. Von den norddeutschen Vorstandsmitgliedern waren der Schatzmeister Andreas K. Bittner (DJV Bremen) und der Beisitzer Heinrich Klaffs (DJV Hamburg) nicht mehr zur Wahl angetreten. In den neuen Bundesvorstand wählten die Delegierten den Hamburger Peter Jebsen, der sich erst kurz vor seiner Reise nach Würzburg zur Kandidatur entschlossen hatte. Jebsen, der zugleich stellvertretender Vorsitzender im Hamburger Landesverband ist, will im neuen Bundesvorstand Brücken zwischen Festen

und Freien bauen und das Thema Online stärker in den Vordergrund rücken. Der Zeitschriftenredakteur und Mitorganisator von „Besser Online“, der jahrelang frei gearbeitet hat, bringt hervorragende Voraussetzungen für dieses solidarische Anliegen sowie für sein Online-Engagement mit. Einen norddeutschen Beitrag zum reibungslosen Ablauf des Verbandstags leistete in Würzburg übrigens der DJV Schleswig-Holstein: Die Lübecker NDR-Journalistin Mechthild Mäsker saß im dreiköpfigen Tagungspräsidium.

Claudia Piuntek



Andreas K. Bittner vom DJV Bremen trat nicht wieder als Bundesschatzmeister an



DJV-Fachtagung „24 Stunden Zukunft“ Journalismus heute und in Zukunft

„Wir sind gekommen, um zu bleiben“ – darin waren sich die rund 100 Teilnehmer der DJV-Fachtagung „24 Stunden Zukunft“ für junge Journalistinnen und Journalisten einig. Anfang Oktober waren sie zu Gast im NDR-Konferenzzentrum in Hamburg. Gleichzeitig gab der DJV Hamburg den Startschuss für das Mentoring-Programm,

das die Vorsitzende Marina Friedt vorstellte. „Der journalistische Nachwuchs konnte noch nie höhere Anforderungen erfüllen, als er es heute und morgen tun muss“, sagte Ariane Funke, Vorsitzende des Bundesfachausschusses Junge. Die Informationsflut und die Schnelligkeit, mit der diese Informationen zugänglich gemacht

(v. l.): Prof. Dr. Siegfried Weischenberg (International Media Center Hamburg), Jana Lavrov (AK Junge und Ansprechpartnerin fürs Mentoring im DJV Hamburg), Souad Mekhennet (investigative Reporterin u. a. für das ZDF und die New York Times) und Marina Friedt (Vorsitzende DJV Hamburg)

werden (müssen), steigen an. Was bedeutet das für junge Journalisten? Wo gibt es Nachholbedarf? Von wem können wir lernen? Diese Fragen wurden in Vorträgen, Workshops und auf dem Podium diskutiert. Ein Vorbild könnte die investigative Reporterin Souad Mekhennet sein. Die 33-Jährige, die u. a. für die New York Times arbeitet, berichtete über ihre Recherchen in Krisengebieten. Der freie Journalist Richard Gutjahr gab den Teilnehmern „7 ultimative Tipps“ mit auf den Weg, damit sie auch morgen noch einen Job haben. Zur Zukunft des Journalismus stellte der DJV-Bundesvorsitzende Michael Konken fest, dass weder die Honorare der Freien noch die Arbeitsbedingungen zumutbar seien. Konken appellierte an die Zuhörer, Kritik zu üben. Auch dpa-Redakteur Gerd Roth forderte die Teilnehmer auf, nicht aufzugeben und die eigenen Ideen mutig in die Redaktionen zu tragen.

Jana Lavrov



Foto: Maurizio Gambatini/dpa

Hans Benirschke wurde 86 Jahre alt

Nachruf

Hans Benirschke gestorben

Wenige Tage nach seinem 86. Geburtstag ist Hans Benirschke, 23 Jahre lang Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur (dpa), am 4. November 2011 in Hamburg gestorben. Er hatte das Amt 1968 als Nachfolger von Erich Eggeling übernommen und die dpa bis Ende 1990 zur führenden deutschen und einer der großen internationalen Nachrichtenagenturen geformt. Mit ihm und durch ERNA – dem weltweit ersten Online-Redaktionssystem – begann Anfang der 1970er Jahre auch das elektronische Zeitalter in der deutschen Presse. Ein uneitler, unbestechlicher, gütiger und stiller Mensch, ein unabhängiger großer Journalist und Kollege ist nun tot. Der Bauernsohn aus dem Altvratergebirge im heutigen Tschechien war nach Kriegsdienst (Fallschirmjäger), US-Gefangenschaft, Geschichtsstudium in Würzburg und Promotion über Toynees universales Geschichtsbild 1952 zur Agentur gekommen. 1958 bis 1963 war er dpa-Büroleiter in London und berichtete dann u.a. für die Süddeutsche und die Rheinische Post aus der britischen Hauptstadt; eine ihn beruflich entscheidend prägende Zeit. 1966 kehrte er als stellvertretender Chefredakteur an den Mittelweg in Hamburg zurück und wurde 1968 der dritte Chefredakteur der dpa. Am 17. November wurde Hans Benirschke in Hamburg-Altona unter großer Anteilnahme von vielen Freunden und ehemaligen Kollegen beigesetzt.

Jürgen A. Lahmann



Foto: M + M Kummer/MEDIA-OFFICE MMK

Der Hamburger DJV-Geschäftsführer Stefan Endter (l.) und Martin Kummer beim Empfang chinesischer Gäste in der Geschäftsstelle am Rödingsmarkt

Medienbotschafter aus China zu Gast beim DJV

Xièxie! aus Peking

„Ich wurde zur Leiterin der deutschen Beijing Rundschau ernannt“, mailte uns stolz unsere chinesische Kollegin Xu Bei im Juli aus Peking. Ein Karriere-Sprung nach Maß – drei Jahre nach ihrer Teilnahme am Programm „Medienbotschafter China-Deutschland“ der Robert Bosch Stiftung in Hamburg! Xu Bei gehörte zu den zehn Journalistinnen und Journalisten aus China, die 2008 als erste zum neuen dreimonatigen Stipendium nach Deutschland kamen.

Willkommen! (lingréngāoxing!) riefen DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt und Landesgeschäftsführer Stefan Endter jetzt der vierten Journalisten-Gruppe aus China beim Empfang in der Geschäftsstelle zu. Neugierig fragten die Gäste: „Wie wichtig ist der DJV? Was tut er?“ Sie erhielten klare Antworten, dann folgte der Erfahrungsaustausch. Der ist so nützlich wie

das ganze, jeweils dreimonatige Journalisten-Austauschprogramm der Stiftung in Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School und der Tsinghua Universität in Beijing.

Oliver Radtke, Stiftungs-Projektleiter für deutsch-chinesische Beziehungen: „Unser Ziel ist es, Journalisten für die Völkerverständigung zwischen China und Deutschland zu gewinnen.“ Bisher waren 30 Chinesen in Deutschland und 26 Deutsche in China. Sie alle besuchen Lehrgänge, arbeiten in Medien und gewinnen somit tiefere Einblick in System und Arbeitsweisen. Kollegin Xu Bei: „Jetzt kann meine Beijing Rundschau die deutschsprachige Leserschaft in aller Welt online noch besser über aktuelle Ereignisse und Entwicklungen in China informieren. Danke! (xièxie!).“

Martin und Margarete Kummer

DJV-Delegation in Istanbul

„Gefangene Zeitung“ berichtet aus Gefängnissen

„Das ist mein Mann. Er sitzt seit neun Monaten im Gefängnis“, sagt Vecide Sener, 42, und hält ein Bild des bekannten türkischen Journalisten Nedim Sener hoch. Er ist einer von 64 Kollegen, die derzeit in der Türkei ohne konkrete Anklage in Haft sitzen. Der Vorwurf der Staatsanwaltschaft: Die Journalisten sollen für den so genannten „Geheimbund“ Ergenekon gearbeitet haben. Deshalb sollen sie nach dem türkischen Anti-Terrorgesetz angeklagt werden.

Zehn von ihnen hatten am 22. November ihren ersten Verhandlungstag im überfüllten großen Saal des 16. Istanbul Straßengerichts. Während drinnen die Beobachter teils auf dem Fußboden saßen, forderten draußen rund 200 Familienangehörige und Journalisten die Freilassung. Ercan Ipekci, Vorsitzender der türkischen Journalisten-

Gewerkschaft (TGS) hatte zu der Protestaktion aufgerufen. Eine internationale Delegation aus Vertretern von „Reporter ohne Grenzen“, dem Internationalen Presse Institut (IPI), der Internationalen Journalisten-Föderation (IJF), dem Verband Europäischer Journalisten (AEJ) sowie des DJV – vertreten durch die Hamburger Kollegen Monika M. Kabay und Ramis Kiliçarslan – waren der Bitte gefolgt.

Was den zehn Kollegen konkret vorgeworfen wird, kam an diesem Tag wegen eines Befangenheitsantrages gegen den Vorsitzenden Richter nicht zur Sprache. Bis zum neuen Termin am 26. Dezember blieben die türkischen Kollegen weiter in U-Haft. Daran konnte auch ein Treffen der internationalen Journalisten-Delegation mit den Fraktionen der vier großen Parteien im tür-



Foto: Monika M. Kabay

Ercan Ipekci und Vecide Sener verlangen die Freilassung des Journalisten Nedim Sener

kischen Parlament in Ankara nichts ändern. Ercan Ipekci kämpferisch: „Die Gefängnismauern werden unsere Kollegen nicht davon abhalten, weiter zu schreiben.“ Am 10. Januar will er die zweite Ausgabe von „Die gefangene Zeitung“ (Tutuklu Gazete) mit Artikeln von Kollegen aus den Gefängnissen heraus bringen.

Monika M. Kabay

Diktatoren die Unterstützung verweigern



Was kann die deutsche Politik tun, um die Menschenrechte zu stärken? Abgeordnete aus Bundestag und Bürgerschaft diskutierten Probleme und Möglichkeiten

Seit 53 Jahren gibt es sie – die Menschenrechte. Ein Grund zum Feiern? In Ländern wie Syrien, dem Jemen oder dem Iran regieren Diktatoren mit harter Hand. Um auf die weltweite Missachtung der Menschen- und Presserechte hinzuweisen, hat der DJV am 10. Dezember als Mitveranstalter in die Macromdia Hochschule für Medien und Kommunikation nach Hamburg eingeladen.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion kamen Aktivisten zu Wort, die von den Missständen in ihren jeweiligen Ländern berichteten. Tenor: Mittels hochmoderner Zensur- und Spionagetechnologie werden Bürger und Journalisten mundtot gemacht. Häufig sind deutsche Firmen die Lieferanten für die Werkzeuge der Diktatoren. Daher müsse sich Deutschland noch entschlossener für Menschenrechte

einsetzen und der Doppelmoral entgegenzutreten.

Um zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, waren auch hochkarätige Politiker eingeladen. Johannes Kahrs (SPD), Jürgen Klimke (CDU), Burkhardt Müller-Sönksen (FDP) und Katharina Fegebank (GAL) zeigten sich betroffen vom Ausmaß der in den Augenzeugenberichten geschilderten Menschenrechtsverletzungen. Der Tatsache, dass deutsche Unternehmen ungehindert Technologien zur Einschränkung der Pressefreiheit an Diktatoren liefern, müsse dringend gesetzlich entgegengewirkt werden, forderte Fegebank. Nach einer anschließenden, kontroversen Diskussion zwischen Politikern, Aktivisten und Publikum klang der Abend mit persischer Musik aus.

Christoph Brüggemeier

WISSENSWERTE mit Teilnehmerrekord Zukunft des Kongresses noch ungewiss



Eckart von Hirschhausen referierte über Humor im Wissenschaftsjournalismus

Mehr Wissenschaftsjournalisten denn je kamen im November nach Bremen: Die 8. WISSENSWERTE verbuchte mit 520 Teilnehmern einen neuen Rekord und hat sich damit auf dem Feld der Journalistenkongresse unentbehrlich gemacht. Den Einstieg in das dreitägige Programm aus Workshops, Podiumsdiskussionen und Besuchen in norddeutschen Forschungseinrichtungen markierte ein Vortrag von Eckart von Hirschhausen. Der Comedian, Mediziner und Buchautor erklärte den Journalisten, warum Humor in der Berichterstattung von Wissenschaftsjournalisten so wichtig ist: „Wenn Wissen nicht an Emotionen geknüpft ist, bewirkt es nichts.“ Ob es 2012 eine Neuauflage geben wird, steht noch nicht fest. Die „Initiative Wissenschaftsjournalismus“ steigt aus dem Projekt aus, da sie sich planmäßig nach vierjähriger Arbeit auflöst. Die Initiative wird von der Robert Bosch Stiftung, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der BASF SE getragen und ist an der TU Dortmund angesiedelt. Hier sind Dr. Franco Zotta und Holger Hettwer beschäftigt, die für die Programmgestaltung des Kongresses sorgen.

Regine Suling

Erich-Klabunde-Preis 2012

Auszeichnung für Jonathan Stock (FAS) und das NDR-Team Kathrin Erdmann und Petra Volquardsen

Die Bewerbungen waren noch zahlreicher, die Geschichten noch bewegender, und deshalb konnte sich die Jury zwischen all den hervorragenden Bewerbungen nicht für einen Preisträger entscheiden. So wird der renommierte Preis des Hamburger Landesverbandes auch 2012 geteilt.

Ausgezeichnet wird zum einen „Peters Traum“. Jonathan Stocks im Juli 2011 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung veröffentlichte Geschichte eines deutschen Konvertiten und Dschihadisten verstand es, die Jury insbesondere durch ihre Nähe zu einem Menschen mit äußerst verstörenden, ja gefährlichen Ideen und Idealen zu überzeugen.

Und wie bereits im Vorjahr, wird auch diesmal wieder ein Hörfunkbeitrag ausgezeichnet, nämlich das einstündige „Abendjournal

Spezial“ auf NDR 90,3 „Leben am Rand – Alltag in einer Hamburger Flüchtlingsunterkunft“. Hierfür hatten Kathrin Erdmann und Petra Volquardsen zwei Kinder und deren Familien 24 Stunden lang begleitet. Dabei ist ein sehr dichtes, persönlich gezeichnetes Bild der Lebenswelten dieser aus dem Kosovo sowie aus Afghanistan stammenden Menschen entstanden, das der Jury besonders aufgrund der empathischen Ansprache der jungen Protagonisten durch die beiden Autorinnen gefiel.

In diesem Jahr bestand die Jury aus Juliane Eisenführ (Leiterin NDR 90,3), Annette Hillebrand (Direktorin der Akademie für Publizistik), Pastor Thomas Käst (Chefredakteur des Magazins zum Kirchenjahr „Andere Zeiten“), Bruno Schrep (Klabunde-Preisträger und Spiegel-Autor), Martin Wilhelmi (Fernseh-Journalist) sowie den DJV-Vertretern Marina Friedt



Klabunde-Preisträger 2012: Jonathan Stock, Kathrin Erdmann und Petra Volquardsen (v.l.)

(freie Journalistin) und Peter Jebens (Leitender Redakteur AUDIO VIDEO FOTO BILD). In guter Tradition wird den Preisträgern die Auszeichnung als feierlicher Höhepunkt auf dem 63. Hamburger Presseball am 21. Januar 2012 von der Vorsitzenden des DJV Hamburg Marina Friedt überreicht.

Renata Green



„Videojournalisten sind für mich ein absolutes No-Go!“

Im Interview: Georg Mahn, Chefredakteur und Geschäftsführer des im November gestarteten Lokalsenders FAN Television in Dörverden.

Als größter privater TV-Regionalsender für Bremen und das nordöstliche Niedersachsen nahm FAN Television im vergangenen November seinen Sendebetrieb auf. Auf dem Gelände einer ehemaligen Bäckerei in der Kleinstadt Dörverden ist ein neues Studiogelände entstanden, wo Chefredakteur Georg Mahn in einer Pause zwischen zwei Aufzeichnungen zum Gespräch empfängt. In seinem Büro stapeln sich Dutzende von Schuhkartons. Warum das so ist, klärt sich im Laufe des Gesprächs.

Herr Mahn, Sie sind nicht nur Geschäftsführer von FAN Television – Sie moderieren auch die tägliche Nachrichtensendung und stehen bei der Aufzeichnung anderer Formate hinter der Kamera. Woher nehmen Sie die Energie?

Ich bin Journalist mit Leib und Seele. Den Traum eines eigenen Fernsehsenders habe ich schon vor über zehn Jahren gehabt. Seit Anfang November sind wir nun endlich

auf Sendung, und in dieser Anfangsphase möchte ich einfach noch in allen Arbeitsbereichen nachschauen, ob es läuft.

Und, läuft es?

Und wie! Wir sind mit dem Sendestart total zufrieden und bekommen von den Zuschauern ungeheuer positive Rückmeldungen. Im Januar 2011 bekamen wir die Sendelizenz, im Juni hatten wir unser Team zusammen, seit August produzieren wir und seit November sind wir auf Sendung. Die Erhebung der Zuschauerzahlen ist bei Regionalsendern leider nicht im gleichen Umfang möglich wie bei bundesweiten Anbietern, aber unser Live-Stream im Internet erreicht eine Zahl im hohen vierstelligen Bereich. Das lässt auf gute Quoten im analogen Kabel- und Digitalempfang schließen.

Sie haben Journalistik an der Hochschule in Bremen studiert, waren dann als Redakteur bei RTL, SAT 1 und center.

tv. Warum hat es so lange bis zum Sendestart von FAN Television gedauert?

Das liegt erstens am Niedersächsischen Landesmediengesetz, das erst seit 2011 Lokalfernsehen ermöglicht, während in Bayern schon seit 25 Jahren lokale Fernsehsender zugelassen sind. Und zweitens wollte ich immer, dass unser Sender keine großen Kapitalgeber mit im Boot hat und damit finanziell unabhängig ist. Dafür mussten wir erst ausreichend Rücklagen aufbauen.

Sie haben in den Medienpark, in dem FAN Television produziert wird, 3,5 Millionen Euro investiert. Woher kommt das Geld?

Mit meinem Geschäftspartner Kay Zimmer betreibe ich einen Online-Versandhandel für Schuhe in Übergrößen. Das Konzept funktioniert so gut, dass wir mittlerweile der größte Anbieter dieser Art in Europa sind. In den vergangenen Jahren haben wir ein Rücklagen-Konto geführt, von dem wir praktisch



FAN-Chefredakteur Georg Mahn hat 3,5 Millionen Euro in seinen neuen Medienpark investiert

Fotos: Björn Hake

regelrecht zelebrieren. So hatten wir zum Beispiel kürzlich einen lokalen Gospel-Chor im Studio zu Gast. Diese Menschen aus der Region werden bei uns dann wie Stars gefeiert. Auf der anderen Seite präsentieren wir diese lokalen Inhalte auf einem technisch und optisch extrem hohen Niveau, das die Zuschauer von den großen bundesweiten Sendern mittlerweile gewohnt sind.

Setzen Sie deshalb komplett auf virtuelle Studiotechnik?

Genau. Wir produzieren sämtliche TV-Sets live aus dem Computer. Ob Nachrichten, Talkshow oder unser Format „Kino TV“: In unseren Studios können wir mit Green Screen-Technik jedes Studio-Design in 3D innerhalb von Sekunden auf Knopfdruck laden. Im Gegensatz zu anderen Regionalsendern sieht FAN Television eben nicht aus wie Billig-Fernsehen, sondern eher wie ZDF oder CNN.

Wie haben Sie Ihr Team zusammengestellt?

Gute Leute zu finden, war eine unserer schwierigsten Aufgaben. Denn da die Landesmedienanstalt so viele Jahre keine Lizenzen für lokale Fernsehsender vergeben hat, ist Niedersachsen mediales Brachland. Viele Redakteure, die Erfahrungen bei lokalen Privat-Fernsehsendern haben, finden Sie hierzulande einfach nicht. Wir mussten unser Team deshalb mühevoll in ganz Deutschland zusammensuchen. Einige Kollegen kommen aber auch aus Bremen und Niedersachsen.

FAN Television beschäftigt 22 festangestellte Redakteure, Mediengestalter und Techniker. Warum arbeiten Sie nicht mit freien Journalisten zusammen – wie alle anderen?

Freie Kollegen könnten wir flexibler einsetzen, und sie wären billiger für uns. Aber für mich kommt das nicht in Frage. Ich will, dass sich meine Kollegen mit FAN Television identifizieren, dass sie ihr Herz an diesen Sender binden. Das wirkt sich am Ende auf die Qualität unseres Programms aus. Davon bin ich fest überzeugt. Aus dem selben Grund lehne ich übrigens auch das Prinzip des Videojournalisten ab.

Die eierlegende Wollmilchsau?

Genau. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie viele Bewerbungen wir von Journalisten erhalten, die sich als Redakteur, Autor, Kameramann und Cutter in Personalunion anbieten. Doch für mich ist das ein absolutes „No Go“.

Warum?

Ich bin davon überzeugt, dass Fernsehen nur als Teamarbeit von Spezialisten hohe Qualität hervorbringen kann. Was bringt es mir, wenn ich mich mit den Anschlussproblemen eines Beitrages herumschlagen

muss, der nicht von einem professionellen Kameramann gedreht wurde?

Lokale Fernsehsender arbeiten häufig in winzigen Studios. Warum haben Sie stattdessen auf über 150 Quadratmetern eine regelrechte Studiolandschaft entstehen lassen?

In der Tat gehören wir räumlich zu den größten Lokalsendern in Deutschland. Wir wollen, dass unser Programm einfach gut aussieht. Und in großen Studioräumen können Sie nicht nur eindrucksvolle Kamerafahrten ermöglichen. Sie können eben auch mal einen kompletten Gospel-Chor auftreten lassen. Aber hinter unserem Medienpark steckt noch eine andere Idee: Wir bieten Werbepartnern damit eine professionelle Techniklandschaft, in der wir ihnen virtuelle Studios zum Beispiel für ihre Webseiten bereitstellen.

Das heißt, wenn in Ihren Studios nicht das Programm von FAN Television produziert wird, steht es für die Herstellung von werblichen Inhalten zur Verfügung?

Richtig. Das ist ein bewährtes Konzept, das für hohe Auslastung sorgt. Derzeit führen wir darüber zahlreiche Gespräche mit Werbepartnern und spüren dabei: Das Interesse an einer Kooperation mit FAN Television ist groß.

Was haben Sie sich für die Zukunft vorgenommen?

Unsere Zuschauer bombardieren uns mit Themenvorschlägen. Und das zeigt uns erst einmal, dass wir prinzipiell auf das richtige Konzept setzen. Wissen Sie, wenn man acht Jahre lang einen Sender plant, keinen Urlaub nimmt und praktisch jeden Cent in sein Projekt steckt, dann ist das kein Beruf mehr. FAN Television ist mein Leben geworden. Und da ist es selbstverständlich, dass meine Schublade von Konzepten zur Format- und Gebietserweiterung nur so überquillt. Aber das setzen wir erst dann um, wenn auch die Finanzierung gesichert ist.

Die Fragen stellte Florian Vollmers.



Georg Mahn beschäftigt 22 festangestellte Spezialisten bei FAN Television

jeden Cent in FAN Television gesteckt haben.

Sie betreiben einen Schuh-Versandhandel, um mit dessen Erlösen einen regionalen Fernsehsender zu betreiben?

So könnte man es ausdrücken. Dieses Geschäftsmodell empfinde ich als ideal, da uns niemand in die redaktionelle Arbeit hineinreden kann und wir bei investigativen Themen einfach losrecherchieren können. In meiner Zeit als angestellter Redakteur bin ich oft ausgebremst worden, weil zum Beispiel große Energieunternehmen als Finanziers im Hintergrund saßen und bei Energiethemen nicht verärgert werden sollten. Aber welche journalistische Relevanz haben schon Schuhe in Übergrößen? Deswegen können wir bei FAN Television zum Beispiel ganz ungestört ein Stück darüber machen, wie Familien ihre Energiepreise senken können. Aber natürlich werden wir längerfristig auch mit anderen Werbepartnern stärker zusammenarbeiten.

Wodurch unterscheidet sich FAN Television von anderen Lokalsendern?

Wir bieten regionales Fernsehen in neuen Dimensionen. Konkret heißt das: Wir wollen auf der einen Seite das Positive der Region hervorheben und regionale Themen

Vergütungsregeln

Viele Zeitungen missachten Honorarvorgaben



Keine Sonntagsrede von Verlegern kommt ohne ein Bekenntnis zum Qualitätsjournalismus aus. Freie Journalistinnen und Journalisten, die mit ihren Beiträgen nicht unwesentlich zum journalistischen und wirtschaftlichen Erfolg der Blätter beitragen, fragen sich aber immer häufiger, wie weit es denn mit der Rechtstreue ihrer Vertragspartner her ist. Im Februar 2010 sind die so genannten „Gemeinsamen Vergütungsregelungen für Freie an Tageszeitungen“ in Kraft getreten. In dieser Vereinbarung hatten sich DJV und Verdi mit dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) auf verbindliche, angemessene Texthonorare geeinigt. Dem waren immerhin sechsjährige Verhandlungen vorausgegangen. Jetzt – fast zwei Jahre später – müssen die Freien feststellen, dass viele Tageszeitungen – darunter auch zahlreiche Mitglieder des BDZV – die Honorarvorgaben missachten und Honorare rechtswidrig drücken. „Das ist glatter Rechtsbruch“, sagt die Hamburger DJV-Justitiarin Anja Westheuser, die Freie in Honorarfragen berät. Dies deckt sich mit Erfahrungen anderer

Landesverbände. So heißt es in einer auf dem DJV-Bundesverbandstag im November in Würzburg beschlossenen Resolution: „Bisher setzen nur wenige Verlagshäuser die Regelungen freiwillig und vollständig um. In vielen Verlagshäusern versucht man, die Freien zu entmutigen bzw. sogar unter Druck zu setzen, so dass sie die Vergütungsregeln erst gar nicht geltend machen oder die Geltendmachung zurückziehen. Freien, die ihre Ansprüche geltend machen, werden widerrechtlich Honorare gekürzt. In vielen Fällen werden sie außerdem von künftigen Aufträgen ausgeschlossen.“ Dies ist ein unhaltbarer Zustand, den auch ein Verlegerverband, der auf sich hält, nicht hinnehmen kann. Übrigens: Hinsichtlich der Fotohonorare sind die Verhandlungen mit dem BDZV gescheitert. Der DJV will nun die Schlichtung. Und auch für die Freien an Zeitschriften sind mit dem VDZ noch keine Ergebnisse erzielt worden. Betroffene, die individuelle Fragen zur Umsetzung der Vergütungsregeln haben, sollten sich mit ihrer zuständigen DJV-Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

Stefan Endter

Home-Office

GEZ muss PC-Gebühren erstatten



Im August 2011 erklärte das Bundesverwaltungsgericht die Computer-Radiogegebühr für PC im Home Office für rechtswidrig. Wer diese Rundfunkgebühr für seinen Computer im häuslichen Arbeitszimmer seinerzeit bezahlt und noch nicht zurückgefordert hat, sollte dies umgehend nachholen und gegebenenfalls seine Einzugsermächtigung widerrufen. Musterschreiben für die Abmeldung stellt die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen unter www.vz-nrw.de/mediabig/173871A.pdf zum Download bereit. Nach DJV-Informationen verschickt die GEZ an viele Freie weiterhin Gebührenbescheide. Sie sollten Kontakt mit ihrem Landesverband aufnehmen und klären, ob das Gerichtsurteil bei ihnen anwendbar ist. In jedem Fall empfiehlt der DJV, schnell Widerspruch einzulegen. Für beruflich genutzte Computer in einem Büro, das außerhalb der Wohnung liegt, besteht weiterhin Gebührenpflicht. Das gilt auch für Autoradios, wenn der Wagen beruflich genutzt wird – und sei es nur für den Weg zur Arbeit.

CP

Presseversorgung

Gewinnbeteiligung bei 4,3 Prozent

4,3 Prozent Zinsen werden im Jahr 2012 in den Kapital- und Rentenversicherungen des Versorgungswerks der Presse gutgeschrieben. Das haben jüngst die zuständigen Gesellschafter des Presseversorgungswerks – zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zählen – beschlossen. Zu dieser laufenden Verzinsung von 4,3 Prozent kommt ein Schlussüberschussanteil von 0,5 Prozent.

Für Gerhard Falk, Geschäftsführer des Presseversorgungswerks, hat das Versorgungswerk mit diesen Zahlen „nach wie vor eine Spitzenposition im Markt“, wie er anlässlich der jüngsten Vertreterversammlung sagte. So würden nur wenige Unternehmen die 4,3 Prozent Gewinnbeteiligung zahlen; bis zur Beschlussfassung bei der Presseversorgung hatten beispielsweise die Allianz (4,0

Prozent), die Alte Leipziger (3,85) oder die AXA (3,8) deutlich niedrigere Werte bekannt gegeben. Trotz der damit relativ hohen Gewinnbeteiligung würden die Reserven der Presseversorgung auf einem guten Stand bleiben, fügte der Geschäftsführer an. Dies resultiert auch aus den guten Geschäftsergebnissen der Vorjahre. So hatte sich Falk bei der ordentlichen Versammlung der Gesellschafter 2011 in Stuttgart mit dem Verlauf für 2010 zufrieden gezeit. Erstmals hatte der Kapitalanlagebestand mit 5,0429 Milliarden Euro die Fünf-Milliarden-Grenze überschritten. Das Neugeschäft blieb mit 4824 Zugängen auf dem hohen Vorjahresstand. Den Versicherten wurde für 2011 mit 4,6 Prozent eine Gewinnbeteiligung gutgeschrieben, die um 0,6 Prozentpunkte höher als der Branchendurchschnitt ausfiel.

Carsten Spöring

Freie Journalisten

Jalag stoppt neue AGB

Der Jahreszeiten Verlag (Jalag) wird freie Mitarbeiter nicht mehr mit seiner „Rahmenvereinbarung-Textproduktion 1/11“ konfrontieren. Das sagte der Verlag nach einer Abmahnung durch den DJV zu. Obwohl das Landgericht Hamburg gerade erst den G+J-Wirtschaftsmedien die Nutzung ähnlicher AGB untersagt hatte, wollte der Jalag „das ausschließliche, zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Recht“, die Texte in allen bekannten Nutzungsarten zu verwerten, in allen Sprachen, ganz, bearbeitet oder in Teilen - und ohne zusätzliches Honorar. Mehr noch: Freie Autoren sollten sich verpflichten, „ähnliche Texte nicht an andere Verlage bzw. sonstige Dritte zu geben oder selbst zu verwerten“. Auch die Nutzung von Texten für „Werbung aller Art“ ist vorgesehen. Was der Jalag in seiner Rahmenvereinbarung regeln darf und was nicht, klären DJV, Verdi und Jalag derzeit. Laufend neue Infos zu AGB gibt es unter <http://frei.djv-online.de>.

Anja Westheuser

Vom analogen Fotoschatz zum Digitalbild

Alte Dias und Negative digitalisieren

Als Anfang des 21. Jahrhunderts Digitalkameras qualitativ hochwertige Ergebnisse lieferten und preislich erschwinglich wurden, motteten Fotojournalisten ihre Analog-Kameras ein. Die Vorteile der Digitalkameras lagen klar auf der Hand: Hunderte von Fotos auf einer Speicherkarte statt 36 Aufnahmen auf Film, das Ergebnis ist sofort auf dem Display sichtbar, und der Schrott kann per Tastendruck entsorgt werden. Was übrig blieb, waren Hunderte oder gar Tausende von Dias und Filmnegativen aus der analogen Zeit und der Vorsatz, diese irgendwann einmal zu digitalisieren.

Zum Digitalisieren alter Negative und Dias kommen Scanner zum Einsatz. Diese sollten jedoch mindestens eine Auflösung von 3600 dpi haben. Das entspricht ca. 17 Megapixel – in etwa die Größe, die die Bildsensoren heutiger digitaler Spiegelreflexkameras haben. 3600 dpi reichen für einen qualitativ hochwertigen DIN A4-Ausdruck, für Postergröße sollte es schon ein Scanner mit 7200 dpi sein.

Einfache Dia-Scanner unter 100 Euro erfüllen diese Anforderung nicht und liefern nur mangelhafte bis ausreichende Ergebnisse; für den Hobbyfotografen vielleicht noch geeignet, nicht jedoch für das professionelle Vermarkten der alten Fotos. Zwar wird bei den Einfach-Scannern teilweise mit 9600 dpi geworben, die Auflösung ist aber hochgerechnet (interpoliert); die optische Auflösung, auf die es ankommt, liegt bei diesen Geräten meistens nur bei 1200 dpi oder gar darunter.

Brauchbare Dia-Scanner und Flachbett-Scanner mit Durchlichtaufsatz und einer



Fototauglicher Flachbett-Scanner



Dia- und Negativfilm-Einsätze für Flachbett-Scanner



Nikon Coolscan 5000 ED mit Diamagazin SF-210

optischen Auflösung von 3600 bis 4800 dpi gibt es ab 200 Euro, inklusive einer Software, die automatisch (mehr oder weniger gut) Kratzer und Staub aus dem Scan entfernt. Eine Nachbearbeitung der digitalisierten Bilder ist jedoch oft nötig, um optimale Ergebnisse zu erhalten. Der günstige Preis dieser Geräte hat jedoch den Nachteil einer recht umständlichen Handhabung: Die Dias müssen einzeln oder maximal in Vierergruppen in die Scanner eingelegt werden, Negativfilme in Streifen mit einer Länge von fünf bis sechs Fotos. Bei mehreren Hundert Dias oder Negativen eine etwas mühsame Angelegenheit.

Für das Einscannen größerer Mengen an Dias gibt es professionelle Geräte, in die, wie bei einem Dia-Projektor, ein ganzes Dia-Magazin passt. Die Dias werden nacheinander gescannt, bei einigen Scannern sogar jedes Dia mehrmals oder mit Infrarotlicht. Mehrmaliges Scannen beziehungsweise ein Infrarot-Scan führt zu einer sehr guten Staub- und Kratzererkennung und mehr Details in dunklen Bereichen, eine Nachbearbeitung ist hier nur selten nötig. Allerdings funktioniert die Staubererkennung mit Infrarotlicht nicht bei Vorlagen, die auf Silber basieren, wie Schwarz-Weiß-Negativen oder Kodachrome-Diapositivfilmen. Für optimale Ergebnisse sollten die Dias im Magazin in Helligkeit und Kontrast jedoch keine allzu großen Unterschiede aufweisen. Die Anschaffung solcher Scanner, der Preis liegt meist jenseits von 1000 Euro, lohnt jedoch nur bei größeren Dia-Mengen.

All diese Scanner benötigen ein bis eineinhalb Minuten für das Scannen eines Dias, die Magazin-Scanner pro Magazin sogar ein

bis zwei Stunden. Hinzu kommt noch der Zeitaufwand für eine eventuelle Nachbearbeitung der digitalisierten Fotos. Alles in allem etwas für lange Winterabende. Wer diesen Zeitaufwand scheut, kann auf professionelle Scanner-Dienstleister zurückgreifen. Auch wenn höhere Auflösungen benötigt werden, um noch die allerfeinsten Details aus der Vorlage herauszuholen, bleibt nur der Gang zum Scan-Service – das ist aber meist nur dann sinnvoll, wenn Fotografen von der Vorlage großformatige Drucke machen wollen.

Die Preise pro Dia oder Negativ liegen zwischen etwa 20 Cent bis zu mehreren Euro. So groß wie die Preisunterschiede sind auch die Qualitätsunterschiede der Scans, wobei teuer nicht unbedingt gut ist – selbst Anbieter im unteren Preissegment bieten bei einem Scan mit 4000 dpi häufig Mehrfach- und Infrarot-Scans zur Reduzierung des Bildrauschens und zur Kratzer- und Staubeseitigung an. Am besten ist es daher, erst einige, möglichst kontrastreiche Probe-Dias an den Scan-Service zu schicken, um dessen Qualität zu beurteilen – einige Scan-Dienstleister bieten dies sogar kostenlos an. Entscheidend für die Qualität der Scans ist die Qualität des eingesetzten Equipments. Scan-Dienste, die hochwertige Geräte einsetzen, bewerben dies in der Regel.

Die Suche nach einem Scan-Service erleichtert übrigens die Webseite „find-scanservice.de“, auf der nach Auswahl der gewünschten Dienstleistung und des Bundeslandes eine Liste mit Anbietern inklusive Link auf dessen Homepage angezeigt wird.

Rainer Mersmann



Foto: Tom Körber

Eine Langzeitbelichtung von zwei Minuten lässt das Licht im Kieler Hafen intensiv leuchten

Fernsehjournalist, Fotograf, Verleger

Frei mit allen Höhen und Tiefen

„Zum richtigen Zeitpunkt habe ich immer die richtigen Menschen getroffen“, sagt Tom Körber. Was nicht bedeutet, dass der freie Journalist und Fotograf einen immer nur gradlinigen Berufsweg gegangen wäre. Im Gegenteil: Zwischen dem BWL-Studium in Berlin, dem eher zufälligen Einstieg in den (Fernseh-)Journalismus in Schleswig-Holstein, der Tätigkeit als Sportfotograf, Mitherausgeber und Chefredakteur von Wassersportmagazinen und mittlerweile von Kalendern und Fotobüchern im eigenen Verlag hat der 47-Jährige so manchen Schlenker gemacht.

Eigentlich wollte Tom Körber in seiner Geburtsstadt Berlin Architektur studieren. Weil er aber zu spät zur Immatrikulation kam, schrieb er sich als Gasthörer bei den Betriebswirten ein – und zog das Studium dann bis zum Abschluss als Diplom-Kaufmann durch. „Wie ich das geschafft habe, weiß ich bis heute nicht. Ich bin überhaupt kein mathematischer Mensch“, wundert sich Körber rückblickend. „Zumal ich in diesen sieben Semestern mehr gearbeitet als studiert habe.“ Nach dem Diplom stieg er in dem alteingesessenen Berliner Eisladen, in dem er schon als Schüler gejobbt hatte, zum Filialeiter auf – nicht schlecht, aber kein Job fürs Leben. Schließlich überzeugte ihn ein Freund, ein Praktikum bei dem in Kiel-Wellsee ansässigen Studio Schleswig-Holstein zu machen. „Dieser Freund war damals Chef vom Dienst bei Sat.1 in Kiel, und der Plan war, dass ich mich nach den vier Wochen Praktikum bei Sat.1 in Berlin bewerbe.“

Es kam anders, schon wieder. Nach einer Woche bot ihm Studio Schleswig-Holstein, das unter anderem die Talkshow „2 gegen 2“ für ProSieben produzierte, ein Volontariat an. „Nicht weil ich so gut war, sondern weil ich so gut ins Team passte.“ Körber sagte zu, die 18 Monate Volontariat entpuppten sich jedoch als Flop. „Ich habe erst später erfahren, wie ein

gutes Volontariat aussieht, dass es zum Beispiel eine überbetriebliche Ausbildung gibt.“ Trotzdem, ein Funke war entzündet. „Ich wusste jetzt, dass ich mit Bildern arbeiten wollte. Ich habe viel aus dem Bauch heraus gemacht, wo mir die handwerkliche Basis gefehlt hat.“ Die im Anschluss angebotene Festanstellung schlug er aus und wurde selbständig. „Total blauäugig“ nennt er heute den Entschluss, dem keinerlei Businessplan oder ähnliches zugrunde lag.

Der mangelhaften Vorbereitung zum Trotz: Tom Körber wurde der deutsche Fotograf der Surf-, Kite- und Waverszene – doch bis dahin dauerte es einige Jahre. Da hatte der Wahl-Kieler, der schon in Berlin seine Leidenschaft für den Wassersport entdeckt hatte, manches Lehrgeld bezahlt. So strich ein bekannter Hersteller das vereinbarte Honorar für Katalogfotos mal eben auf die Hälfte zusammen, oder die Geschichte, für die er auf eigene Rechnung im Auftrag eines Magazins ins Ausland gereist war, verlief im Sande. „Ich wollte mich durchkämpfen. Dabei habe ich ständig draufgezahlt“, stellt Körber selbstkritisch fest. Irgendwann musste der Journalist seinen Hauptberuf mit Nachtschichten bei der Post finanzieren. Bis ihn der schon erwähnte Freund zurück zum Fernsehen holte: Im Kieler Studio von Sat.1 produzierte Körber Beiträge und lernte, was er schon im Volontariat hätte lernen sollen. Und auch Studio Schleswig-Holstein klopfte wieder an, mit einem langfristigen Produktionsauftrag von Deutsche Welle TV. Körber war die Hälfte des Jahres auf Reisen, arbeitete weiter auch für Print, vor allem für Surf- und Reisemagazine. Das zweigleisige Arbeiten mit Bewegtbildern empfand er als ideal.

Die Gründung des Terra Oceanis Verlag zusammen mit einem Geschäftspartner brachte 2002 einen erneuten beruflichen Wendepunkt. Der Verlag gab das Free Magazin für Windsurfing, Kitesurfing und Surfing heraus, ab 2004 auch das Sailing Journal. „Da haben sich alle die

Augen gerieben, die den Markt vorher schön unter sich aufgeteilt hatten“, sagt Körber, der das Heft als Chefredakteur verantwortete. Segeln als emotionales Erlebnis und Lifestyle-Thema, das auch gestalterisch frisch daher kam – dieses Konzept hatte Erfolg bei jüngeren Seglern und neuen Werbekunden. 2007 schied Körber aus dem Verlag aus und gründete einen eigenen, in dem 2009 sein erstes Fotobuch „Kiel. Landeshauptstadt an der Förde“ erschien. Viele Gäste, die im Kieler Rathaus empfangen werden, nehmen den Band als Geschenk mit nach Hause.

Seit 2008 fotografiert Körber fast nur noch analog mit einer speziellen Panoramakamera, vor allem Fine Art-Prints, Kalender und Bücher. „Das ist meine persönliche Entschleunigung. Konzentriertes handwerkliches Arbeiten, ein sehr gutes Bild statt 20 mittelmäßige.“ Mittlerweile sei diese Art der Fotografie „trendy“, sagt der 47-Jährige, der sich selbst „eher als der Einzelhändler als der Mediamarkt-Typ“ sieht. Seine Auftraggeber, für die er unter anderem Kundenmagazine und -kalender produziert, wissen Qualität zu schätzen. Mit dem Jahr 2012 schlägt Körber ein altes Kapitel neu auf: Neben seinen sonstigen Aktivitäten wird er wieder Chefredakteur des inzwischen im Delius Klasing Verlag erscheinenden Sailing Journal. Das Budget ist gering, dafür gibt man ihm beim Konzept und in der Gestaltung freie Hand. Vor die Wahl gestellt zwischen Geld und Freiheit, entscheidet sich Körber auch dieses Mal für die Freiheit.

Sabine Spatzek



Foto: Tom Körber

Analoge Fotografie als persönliche Entschleunigung: Ein sehr gutes Bild ist Tom Körber heute lieber als 20 mittelmäßige

„Zwei“ bei Kai



Fotos: ARD/Uwe Ernst

DJV-ler schauten im Studio Hamburg hinter die Kulissen

Wo sich sonst drei Familien oder Generationen in einer Quizshow den Fragen von Kai Pflaume stellen, trafen sich Anfang November Journalistinnen und Journalisten von den Arbeitskreisen Junge und Freie auf dem Gelände des Studio Hamburgs in Tonndorf. Esther Czajka, Projektleiterin der Studio Hamburg Atelierbetriebs GmbH, führte die interessierten DJV-ler durch die Kulisse der ARD-Vorabend-Show. Beeindruckend für die 20 Gäste war vor allem die Lichttechnik an den Decken, die den Zuschauern an den Bildschirmen ein besonderes Bild der dekorativen Elemente vermitteln. So entsteht mit Unterstützung der Studiokameras ein weitläufiger räumlicher Eindruck. Ein

gestrichener glatter Betonboden gewährleistet wackelfreie Kamerafahrten mit den so genannten Pumpen im Studio.

Bei manchen Produktionen, wie bei „Drei bei Kai“ oder beim Daily-Talk „Britt“ gehören auch Zuschauertribünen zur Ausstattung. Dagegen verzichtet Reinhold Beckmann mit seinem gleichnamigen Format auf Zuschauer. Er lädt hochkarätige Prominente wie Fürst Albert II von Monaco, Thomas Gottschalk oder Günter Jauch lieber in eine hanseatische Speicherstadtkulisse zum wöchentlichen sehr persönlichen Talk an seinen Tisch ein. Insgesamt über elf Studios von 80 bis 1000 Quadratmetern Größe hat die Studio Hamburg GmbH in der Jenfelder Allee für Fotoshootings, Werbespots oder TV-Showevents zur Verfügung. Mit mobilen Bildregien können alle Studios flexibel genutzt und bei Bedarf schnell umgebaut werden. Zum Schluss der informativen Führung durften die Arbeitskreismitglieder auch noch einen kurzen Blick auf die Kulissen einer vorweihnachtlichen Produktion mit Tannenbäumen und Lichterglanz wagen. Im Mittelpunkt dieser Sendung im NDR wird Jan Fedder, Hamburger Großstadtrevierbulle und „Büttenwarter-Original“ stehen. **Wolf-Robert Danehl**

„Einer, der sich selbst erfand“

Warum man heute auch an Universitäten und NPOs (Non-Profit-Organisationen) Geld verdienen kann, erzählte Jochen Taaks den Hamburger Mitgliedern des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 27. September. Seit 2002 ist Taaks Geschäftsführer der Universität Hamburg Marketing GmbH, und das überaus erfolgreich. In seiner Gründerzeit-Villa in der Feldbrunnenstraße beschäftigt er heute rund 20 Mitarbeiter im Tagungs- und Kongressmanagement, in der professionellen Jobvermittlung (www.stellenwerk-hamburg.de) und im großformatigen Eventmanagement. Mitarbeiter mit ganz unterschiedlicher Fachrichtung und viel Erfahrungen arbeiten hier in der Vermittlung zwischen akademischer und wirtschaftlicher Welt. Dass viel Mut, Willen und Überzeugungsarbeit dazu gehörte, die Ausgründung seiner GmbH an der Universität Hamburg (UHH) voranzutreiben, vermittelte der ehemalige Vizechef des Hamburger Hochschulsports anschaulich: „Ich war eben am richtigen Ort zur richtigen Zeit. Und ich wollte was Neues. Die UHH kannte ich wie meine Westentasche und wollte hier auch bleiben. Also fragte ich den Präsidenten nach einer Anschubfinanzierung von 125.000 Euro. Und – es klappte! So legte ich los.“ **Katharina Ceyp-Jeorgakopoulos**

Sofort Rente

Mit Geld-zurück-Garantie

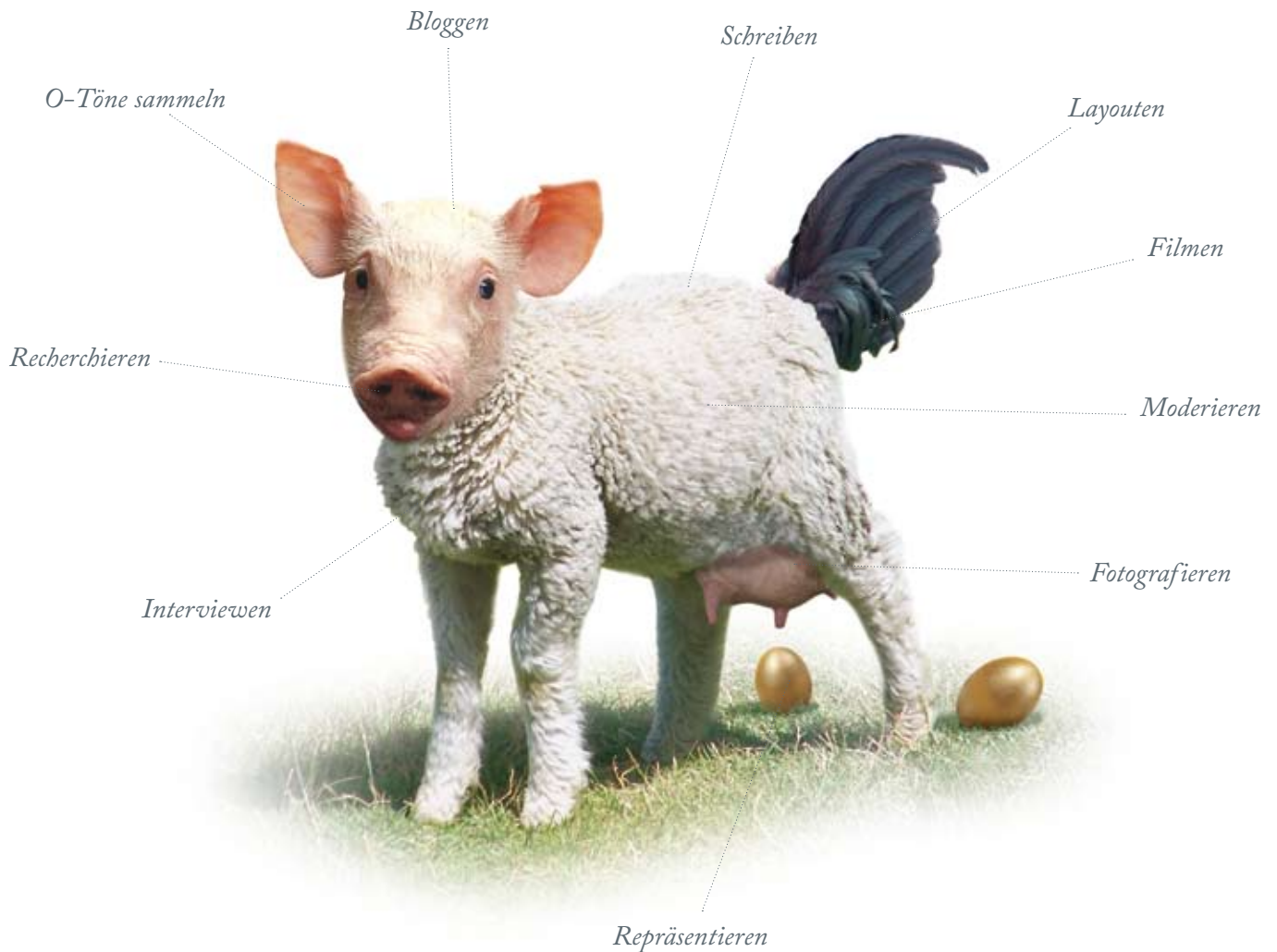
Jetzt handeln!



**Die Premium-Vorsorge
für Medienmenschen**


Presse-Versorgung

Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den [Internetseiten unserer Landesverbände](#).



Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND HAMBURG E.V.
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg
Tel.: 040 - 36 97 10 0
Fax: 040 - 36 97 1022
info@djv-hamburg.de
www.djv-hamburg.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND BREMEN E.V.
Sögestraße 72 | 28195 Bremen
Tel.: 0421 - 32 54 50
Fax: 0421 - 33 78 120
info@djv-bremen.de
www.djv-bremen.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel
Tel.: 0431 - 95 88 6
Fax: 0431 - 95 88 3
kontakt@djv-sh.de
www.djv-sh.de